Bericht Gleichstellungs-kennzahlen

AMS 2018

AMS. Vielseitig wie das Leben.

Arbeitsmarktservice

Impressum:

Arbeitsmarktservice Österreich
Arbeitsmarktpolitik für Frauen

Treustraße 35-43
1200 Wien

Martina Maurer & Viktoria Spielmann

Wien, September 2018

Inhalt

INHALT **2**

ZUSAMMENFASSUNG **1**

BESCHÄFTIGUNG **6**

Unselbständige Beschäftigung 6

HORIZONTALE SEGREGATION **8**

Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen 8

ERWERBSARBEITSLOSIGKEIT **11**

Betroffenheit von Erwerbsarbeitslosigkeit 11
Arbeitslosenquote 11
Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Bundesländern 11
Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund 13
Bildungsabschlüsse und Arbeitslosigkeit 14
Personen in Schulungen 15
Dauer der Arbeitslosigkeit 16

PASSIVE ARBEITSMARKTPOLITIK **18**

Leistungsbezugsquote 18
Höhe des Arbeitslosengeldes & Notstandshilfe 18
Ablehnende Bescheide mangels Notlage 20

AKTIVE ARBEITSMARKTPOLITIK **22**

Zugang zu AMS Förderungen für Frauen & Männer 22
Förderung von Qualifizierungen 22
Unterstützungsförderungen 24
Förderungen zur Aufnahme der Beschäftigung 24
Förderquoten 27
Dauer von Förderungen 29
Gesamtkosten pro Förderung 31
Gender Budgeting 32

SPEZIALPROGRAMME DES AMS **35**

FacharbeiterInnenintensivausbildung (FIA) & überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA) 35
Kompetenz mit System (KmS) 35
Beschäftigungsinitiative 50+ 37
Deutschkurse 38
Kompetenzcheck 38

ARBEITSMARKTPOLITISCHES FRAUENPROGRAMM **40**

Frauen in Handwerk und Technik (FiT) 40
Wiedereinstieg unterstützen 42
Frauenberufszentrum (FBZ) 48
Frauenberatungsstellen 49

Zusammenfassung

Beschäftigung

2017 stieg die Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahr um fast 2 Prozentpunkte an. Der Jahresdurchschnittsbestand[1] unselbständig beschäftigter Personen lag 2017 bei 4.031.063 (2016: 3.586.872) Beschäftigten. Der Anteil bei der Frauenbeschäftigung lag 2017 bei 48,1 Prozent und ist im Vergleich zum Vorjahr um +1,5 Prozentpunkte gestiegen. Vor allem die Beschäftigung bei Frauen und Männern mit Migrationshintergrund (1. Gen)[2] stieg wesentlich stärker an als bei Beschäftigten ohne Migrationshintergrund.

Das arbeitsmarktpolitische Phänomen der **Teilung des Arbeitsmarkts aufgrund des Geschlechts („Segregation")** hält sich besonders hartnäckig. Vergleicht man die Frauenanteil der Branchen von 2017 mit den Frauenanteilen im Jahr 2008, zeigt sich, dass sich an den Verhältnissen kaum etwas geändert hat. Nach wie vor sind Branchen wie „Bau" und „Bergbau", „Energieversorgung" und „Wasserversorgung" in Männerhand. Umgekehrt lag der höchste Anteil von Frauen in den frauendominierten Branchen „Private Haushalte" (83 Prozent), „Gesundheit und Sozialwesen" (76 Prozent) und „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen" (68 Prozent). Dieses Phänomen trägt zur schlechteren Entlohnung, zu weniger Aufstiegschancen für Frauen und zu niedrigen Frauenpensionen bei.

Erwerbsarbeitslosigkeit[3]

Nach Jahren des Anstiegs bei der Arbeitslosenquote konnte 2017 ein Rückgang an Erwerbsarbeitslosigkeit verzeichnet werden. Die **Arbeitslosenquote** betrug im Jahresdurchschnitt 8,5 Prozent (2016: 9,1 Prozent). Das Geschlechterverhältnis bei der Arbeitslosenquote hat sich hingegen nicht verändert: Die Frauenerwerbsarbeitslosigkeit lag mit einer Quote von 7,9 Prozent (-0,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr) unter jener der Männer mit 9 Prozent. Die Erwerbsarbeitslosigkeit ging zwar insgesamt zurück, jedoch bei den Männern stärker. Zudem nähert sich die Arbeitslosenquote von Frauen und Männern seit Jahren an.
2017 waren 953.389 Personen[4] (2016: 961.014) in Österreich von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen. Der Frauenanteil lag hier mit 409.891 Frauen bei 43 Prozent (2016: 42,8 Prozent) und damit unter dem Beschäftigtenanteil von 48,1 Prozent.

Hier spielt vor allem das Bildungsniveau eine zentrale Rolle, denn je höher der Bildungsgrad, desto weniger ist man von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen. Fast die Hälfte aller beim AMS erwerbsarbeitslos gemeldeten Personen hatten 2017 maximal einen Pflichtschulabschluss (44,5 Prozent). Im Vergleich zum Anteil der Personen mit Pflichtschulabschluss in der österreichischen

---

[1] Das AMS weist jeden Monat einen Monatsdurchschnittbestand an erwerbsarbeitslosen Personen aus. Beim Jahresdurchschnittsbestand handelt es sich um die Jahresbeobachtung, bei der der Durchschnitt der 12 Monate errechnet wird.

[2] Aufgrund der Unvollständigkeit der Daten und um eine Etikettierung von ÖsterreicherInnen, deren Eltern im Ausland geboren sind, zu vermeiden, beziehen sich die in diesem Bericht ausgewiesenen Kennzahlen nur auf die erste Generation. Dennoch ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass auch die Kinder von Personen mit Migrationshintergrund wiederholt Diskriminierungen und Benachteiligungen am Arbeitsmarkt ausgesetzt sind und daher eine relevante Zielgruppe für die Entwicklung von wirkungsvollen Maßnahmen sind.

[3] Im gesamten Bericht wird der Terminus „Erwerbsarbeitslosigkeit" verwendet, da vor allem Frauen den Großteil der unbezahlten Sorgearbeit leisten, jene aber nicht gesellschaftlich als „Arbeit" anerkannt wird. Erwerbsarbeitslosigkeit bezeichnet die Phase, in der Menschen keiner bezahlten Erwerbsarbeit nachgehen und Leistungen aus dem AlVG beziehen.

[4] kumulierter Jahreswert 2017

Gesamtbevölkerung (19,3 Prozent[5]), war der Anteil an erwerbsarbeitslos gemeldeten Personen mit maximal Pflichtschulabschluss somit besonders hoch. Sowohl bei Frauen (45 Prozent) als auch bei Männern (44,1 Prozent) stellte der Anteil an „maximal Pflichtschulabschluss“ die größte Gruppe dar. Differenziert nach Bildungsabschluss ist auffallend, dass Frauen im Vergleich zu den Männern weitaus seltener einen Lehrabschluss (25,8 Prozent zu 36,9 Prozent) haben. Das zeigt, dass es hier weiterhin gezielte Qualifizierung für Frauen braucht. Umgekehrt besitzen mehr Frauen im Vergleich zu den Männern einen akademischen Abschluss (9 Prozent zu 5,8 Prozent). Das heißt, dass es bei Frauen zu einer stärkeren Polarisierung von Bildungsniveaus kommt.

Frauen und Männer mit Migrationshintergrund haben es am Arbeitsmarkt deutlich schwerer, da sich die zwei Dimensionen Geschlecht und Migrationshintergrund auf die Chancen am Arbeitsmarkt auswirken. Zwar sank 2017 auch die **Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund** im Vergleich zum Vorjahr, sie ist aber immer noch mehr als doppelt so hoch als die Arbeitslosenquote von Personen ohne Migrationshintergrund (14,2 Prozent zu 6,6 Prozent).
Bemerkenswert ist, dass es bei Personen mit Migrationshintergrund kaum geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Erwerbsarbeitslosigkeit gibt – Männer und Frauen sind gleichermaßen von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen (Frauen 14,3 Prozent; Männer 14,1 Prozent).
Besonders eklatant ist der Unterschied bei der Arbeitslosenquote zwischen Frauen mit (14,3 Prozent) und ohne (6 Prozent) Migrationshintergrund. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosenquote bei Frauen mit Migrationshintergrund sogar erstmals höher als die der Männer mit Migrationshintergrund und sie ist deutlich höher als die Arbeitslosenquote bei Männern ohne Migrationshintergrund (7,2 Prozentpunkte). Dies zeigt, dass die Verschränkung der Dimensionen Geschlecht und Herkunft am Arbeitsmarkt benachteiligend wirkt und dass diese Gruppe besondere Unterstützung braucht, um am Arbeitsmarkt partizipieren zu können.

Noch stärker zeigt sich die Polarisierung bei dem Bildungsniveaus bei erwerbsarbeitslosen Frauen mit Migrationshintergrund: Fast zwei Drittel der Frauen mit Migrationshintergrund hatten keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung. Auf der anderen Seite hatten nur 8,6 Prozent der Frauen mit Migrationshintergrund einen akademischen Hintergrund. Interessant ist der Umstand, dass Frauen, die keinen Migrationshintergrund haben, öfter einen Lehr- als einen Pflichtschulabschluss haben. Dies könnte mit dem Umstand in Zusammenhang stehen, dass Personen mit Migrationshintergrund oftmals aus Ländern kommen, die kein duales Ausbildungssystem haben.

Auch beim Alter gilt folgende Feststellung: Je älter man ist, desto höher ist das Risiko arbeitslos zu werden: Während junge Menschen unter 25 Jahre nur durchschnittlich 66 Tage erwerbsarbeitslos sind, sind ältere Menschen durchschnittlich 169 Tage erwerbsarbeitslos.

Personen in AMS Schulungen

Im Jahre 2017 waren österreichweit 35.297 Frauen (2016: 32.866) und 36.801 Männer (2016: 34.344)[6] in Schulung. Nach 2 Jahren sinkender Schulungsteilnahme steigt sie 2017 wieder an und diesmal profitieren Frauen wieder etwas stärker vom Zuwachs.
Personen mit Migrationshintergrund sind häufiger in Schulungen als Personen ohne Migrationshintergrund. Das kommt daher, dass jene Personen aufgrund der Diskriminierungsmechanismen des Bildungssystems und des Arbeitsmarktes verstärkte Unterstützungsleistungen benötigen, da sie deutlich mehr von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen sind. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass Frauen mit Migrationshintergrund um fast 20 Prozent mehr als im Vorjahr an Schulungen teilgenommen haben.

[5] Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren; Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2016/17
[6] Bestand zum Stichtag. Bei Verdichtung auf Jahre wird der monatliche Durchschnittsbestand ausgewiesen.

Gender Gaps beim Arbeitslosengeld und der Notstandshilfe

Da es in der Arbeitswelt einen Gender Pay Gap (Ungleiche Bezahlung aufgrund des Geschlechts) gibt, setzen sich die Ungleichheiten bei der Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe zwischen Frauen und Männern fort. 2017 erhielten alle erwerbsarbeitslosen Frauen durchschnittlich um 17,2 Prozent weniger Arbeitslosengeld und um 15,4 Prozent weniger Notstandshilfe als alle erwerbsarbeitslosen Männer. Verschärfend wirkt hier der Faktor Geschlecht mit dem Faktor Herkunft: Frauen mit Migrationshintergrund erhielten 2017 um 15,8 Prozent weniger Arbeitslosengeld und um 17 Prozent weniger Notstandshilfe als Männer mit Migrationshintergrund. Frauen mit Migrationshintergrund bekommen um 6,5 Prozent weniger Arbeitslosengeld und um 4,8 Prozent weniger Notstandshilfe als Frauen ohne Migrationshintergrund. Bemerkenswert ist hier auch, dass sowohl Frauen mit - als auch ohne - Migrationshintergrund weniger Arbeitslosengeld und Notstandshilfe erhalten, als Männer mit Migrationshintergrund.

Ablehnungen der Notstandshilfe treffen fast ausschließlich Frauen. Da im Jahr 2017 bei der Notstandshilfe noch das PartnerInneneinkommen mitberücksichtigt wurde, kam es bei den ablehnenden Bescheiden mangels Notlage zu einer Frauenquote von 81 Prozent. Das erhöht die ökonomische Abhängigkeit der Frauen zu ihren PartnerInnen. Seit Juli 2018 wird bei der Berechnung der Notstandshilfe das ParnterInneneinkommen nicht mehr berücksichtigt. Ein wichtiger sozialpolitischer Schritt, der Frauen als eigenständiges ökonomisches Subjekt begreift und sie damit unabhängig(er) von PartnerInnenschaft macht.

AMS Förderungen und Gender Budgeting

Das AMS hat „Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt“ als ein klar formuliertes gesetzliches Ziel. Um dieses zu erreichen, hat sich das AMS zu **Gender Budgeting** in der aktiven Arbeitsmarktförderung verpflichtet. Mit einem Jahresergebnis von 47,6 Prozent Frauenanteil am Förderbudget, konnte die gesetzte 50 Prozent-Marke das 10. Jahr in Folge nicht erreicht werden. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Frauenanteil am Förderbudget jedoch um 1,1 Prozent gesteigert und zeigt einen ersten Aufwärtstrend seit 2012.

Der erhöhte Zugang von Frauen zu den Förderinstrumenten des AMS basiert auf dem Ansatz, die stärkere Benachteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt durch erhöhten Fördereinsatz auszugleichen. Ein Maß für die Ungleichstellung in den Bereichen Arbeit, Einkommen, Bildung und Familie ist der Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Laut Index, in den insgesamt 31 arbeitsmarktrelevante Indikatoren einfließen, betrug die Ungleichstellung in Österreich 2017 nach wie vor 29 Prozent.

Um einen erhöhten Mitteleinsatz von Frauen bewerten zu können, ist es notwendig, den Frauenanteil am aktiven Förderbudget dem Frauenanteil an den beim AMS als erwerbsarbeitslos oder in Schulung vorgemerkten KundInnen ohne Einstellzusage gegenüber zu stellen. Der tatsächlich geleistete höhere budgetäre Mitteleinsatz für Frauen entsprach im Jahr 2017 2,1 Prozent.

Im Jahr 2017 bekamen 363.825 Personen aktive **Förderungen des AMS** genehmigt, was einem Zuwachs von 5,1 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Der Frauenanteil lag bei 49,7 Prozent und damit erneut knapp unter der 50 Prozentmarke. Frauen, die 2017 vom AMS gefördert wurden, erhielten mit 97 Tagen um 7 Tage länger eine Förderung des AMS.

Für eine differenziertere Analyse bedarf es den Blick auf die unterschiedlichen Förderangebote des AMS. Die Qualifizierungen stellten den größten Posten an AMS Förderungen mit 122.568 teilnehmenden Frauen und 123.846 Männern. Der Frauenanteil lag bei den Qualifizierungen analog zu den Förderungen insgesamt bei 49,7 Prozent. Bei den Unterstützungsbeihilfen lag der Frauenanteil bei 50,6 Prozent und bei Beschäftigungsbeihilfen bei 44,5 Prozent.

Aus- und Weiterbildungen im engeren Sinne erhielten 28.947 Frauen und 29.132 Männer. Im Jahr 2016 hatten noch 33.030 Frauen und 35.311 Männer eine Aus- und Weiterbildung gestartet. Das entspricht einem Rückgang bei den Aus- und Weiterbildungen um minus 15 Prozent. Der Rückgang fiel bei den Frauen geringer aus, weshalb sich der Frauenanteil von 48,3 Prozent im Jahr 2016 auf 49,8 Prozent im Jahr 2017 erhöhte. Aus- und Weiterbildungen von Frauen fielen darüber hinaus im Durchschnitt um 9 Tage kürzer aus als jene von Männern.

2017 haben knapp 21.000 Personen eine AMS Ausbildung mit dem Ziel eines Lehrabschlusses begonnen, das heißt sie besuchten eine FacharbeiterInnenintensivausbildung, eine überbetriebliche Lehrwerkstätte, eine Ausbildung im Rahmen des Programms Frauen in Handwerk und Technik (FiT) oder die Ausbildungsmodule des Kompetenz mit System. Der Frauenanteil betrug bei diesen Ausbildungen mit dem Ziel der Höherqualifizierung 41 Prozent. Ohne das Programm FiT wäre der Frauenanteil deutlich geringer. Damit leistet das FiT-Programm einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung des Frauenanteils bei höherqualifizierenden Angeboten des AMS.

Neben der Anzahl geförderter Personen und Förderfällen wirken sich die durchschnittlich niedrigeren Förderkosten von Frauen und Männern auf die Nichterreichung des Gender Budgeting Ziels aus. Durchschnittlich lagen die **Gesamtkosten pro Förderfall** bei Frauen bei 1.821,09 Euro und bei Männern bei 1.942,43 Euro. Dieser Gap hat sich im Vergleich zum Vorjahr erneut leicht geschlossen und lag bei 6,2 Prozentpunkten. Am größten war der Unterschied bei den Förderkosten bei den Aus- und Weiterbildungen mit durchschnittlichen Kosten von 4.658,70 Euro pro Förderfall bei Frauen und 6.345,73 Euro bei Männern. Der Gap bei den Aus- und Weiterbildungen stieg damit erneut und erreichte 2017 26,5 Prozent zuungunsten der Frauen. Im Vorjahr betrug der Gap 23,5 Prozent.

Die **Förderquote** ist ein Maß zur Überprüfung des Zugangs von KundInnen zu den Förderungen des AMS. Dabei wird die Anzahl der Personen, welche eine Förderung erhalten haben, jener Personenzahl gegenübergestellt, welche im Vergleichszeitraum arbeitslos gemeldet waren.

Im Vergleich zu den letzten zwei Vorjahren hat sich die Förderquote sowohl bei Frauen als auch bei Männern erhöht. Die Förderquote von Frauen lag 2017 bei 41,5 Prozent (2016: 39,1%, 2015: 37,9%) und jene der Männer bei 32,8 Prozent (2016: 31,1%, 2015: 29,8%). Damit überstieg die Förderquote der Frauen jene der Männer um 8,7 Prozent. Stärkeren Zugang zu AMS Förderungen erhielten insbesondere junge KundInnen des AMS, Personen mit maximal Pflichtschulausbildung und Frauen mit Migrationshintergrund. Damit setzt der Mitteleinsatz des AMS bei vulnerablen Gruppen an, welche verstärkter Förderung bedürfen.

Arbeitsmarktpolitisches Frauenprogramm

Das AMS setzt mit frauenspezifischen Angeboten einen Schwerpunkt, um die im längerfristigen Plan des AMS gesetzten Gleichstellungsziele zu erreichen und Mehrfachdiskriminierungen, von denen Frauen stärker betroffen sind, entgegen zu wirken.

Frauen in Handwerk und Technik ist ein Qualifizierungsprogramm des AMS, das Frauen in handwerklich-technischen Berufen mit Zukunft ausbildet. Neben Lehrausbildungen werden im Rahmen von FiT auch der Besuch von Studiengängen an den Fachhochschulen oder HTLs unterstützt. Damit dient FiT der Beseitigung der Segregation am Arbeitsmarkt, um Frauen den Zugang in besser bezahlte Berufe mit Aufstiegschancen zu ermöglichen und gleichzeitig Rollenbilder in der Öffentlichkeit weiter aufzubrechen. Insgesamt haben im Programmjahr 2017 5.962 Frauen eine FiT-Maßnahme im FiT Programm begonnen. Das sind um rund 600 Frauen mehr als im Vorjahr. Davon haben 3.981 Frauen an einer vorbereitenden Perspektivenerweiterung teilgenommen. 2.534

Frauen nahmen an einer handwerklich-technischen vorbereitenden Qualifizierung teil und 1.233 Frauen haben eine nicht-traditionelle Ausbildung mit mindestens Lehrabschluss gestartet.

Eine aktive, fördernde Haltung und niederschwellige Informationsangebote des AMS unterstützen die rechtzeitige Planung der Rückkehr in den Beruf nach der Elternkarenz. Mit dem Programm **„Wiedereinstieg unterstützen“** setzt das AMS Standards für Information, Beratung und Betreuung von WiedereinsteigerInnen in allen regionalen Geschäftsstellen. Im Jahr 2017 waren 70.787 Wiedereinsteigerinnen von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen; das entsprach einem Anteil von 17,3 Prozent an allen von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffenen Frauen. Insgesamt waren 8.829 männliche Wiedereinsteiger Kunden des AMS; das entspricht einem Anteil von 1,6 Prozent an allen von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffenen Männern 2017. Personen mit **Migrationshintergrund** sind in der Zielgruppe der WiedereinsteigerInnen stärker vertreten als Personen ohne Migrationshintergrund. 50,7 Prozent der Wiedereinsteigerinnen und 65,4 Prozent der Wiedereinsteiger hatten 2017 einen Migrationshintergrund der ersten Generation. Entsprechend ist im Rahmen des Programms „Wiedereinstieg unterstützen“ insbesondere ein Empowerment der Frauen notwendig, denn die Hindernisse in den Arbeitsmarkt zurückzukehren werden nicht nur aufgrund der Vereinbarkeitsthematik, sondern auch aufgrund von einer möglichen Mehrfachdiskriminierung verstärkt.

Das **Frauenberufszentrum des AMS** ist darauf spezialisiert, beim AMS gemeldete Frauen bei der Berufsorientierung und bei Fragen zu Ausbildung, Weiterbildung, Jobsuche und Kinderbetreuung zu unterstützen. Das Angebot umfasst sowohl **Beratung** als auch **Workshops zur Entwicklung von beruflichen Perspektiven**. Das Programm umfasst Information und Clearing, Kompetenzenbilanzierung, Karriere- Coaching und Laufbahnplanung. 2017 haben 10.883 Frauen ein **Frauenberufszentrum** besucht (2016: 10.936).

Zusätzlich zum Angebot der Frauenberufszentren können arbeitslose Frauen auch in **Frauenberatungsstellen** Unterstützung bekommen. Die Beratungsstellen sind offene Anlaufstellen für alle Frauen und Mädchen. Sie bieten professionelle und kompetente Unterstützung an - bei persönlichen, beruflichen, gesundheitlichen, sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen. 2017 haben bundesweit 10.833 Frauen[7], die beim AMS gemeldet sind, dieses Angebot in Anspruch genommen.

[7] Teilnehmerinnenanzahl in Frauenberatungsstellen nach Bundesländern 2017, Quelle: DWH/FRA/Frauen- BBEs (ohne FBZ und FIT) mit Jahr_Bdl, Abfrage 14.08.2018

Beschäftigung

Unselbständige Beschäftigung

Der Arbeitsmarkt war 2017 abermals durch einen Anstieg der Beschäftigung gekennzeichnet. Der Jahresdurchschnittsbestand unselbständig beschäftigter Personen lag im Jahr 2017 bei 4.031.063 Beschäftigten. Das bedeutet gegenüber 2016 einen Anstieg um 1,8 Prozent (2016: 3.586.872). Erfreulich ist der Anstieg des Frauenanteils (48,1 Prozent) an den Beschäftigten (+1,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr).

In allen Bundesländern gab es einen Zuwachs der Beschäftigung. Bei den Männern stärker als bei Frauen.

Bei Betrachtung der Bundesländer gab es – wie auch schon im Jahr zuvor – in keinem Bundesland einen Rückgang der Beschäftigtenzahl. Den stärksten Zuwachs gab es in Tirol (+2,20 Prozent). Den größten Anstieg der Frauenbeschäftigung gab es in den Bundesländern Tirol (+2,07 Prozent) und im Burgenland (+2,06 Prozent). Den größten Anstieg bei der Beschäftigung der Männer gab es in der Steiermark mit +2,60 Prozent. Im Unterschied zum Vorjahr kam es dieses Jahr allerdings in fast allen Bundesländern zu einem stärkeren Anstieg der Männerbeschäftigung, als jener der Frauen.

Bestand unselbst. Beschäftigter	Frauen	*VJ Veränd. in %*	Männer	*VJ Veränd. in %*	Gesamt	VJ Veränd. in %
Bgld	54.682	2,06 %	58.344	1,49 %	**113.026**	**1,76 %**
Ktn	115.182	0,86 %	118.982	1,47 %	**234.164**	**1,17 %**
NÖ	309.248	1,41 %	358.122	1,94 %	**667.370**	**1,70 %**
OÖ	329.700	1,49 %	376.844	1,79 %	**706.545**	**1,65 %**
Sbg	139.078	1,18 %	142.907	1,91 %	**281.985**	**1,55 %**
Stmk	268.044	1,70 %	294.408	2,60 %	**562.452**	**2,17 %**
Tirol	178.209	2,07 %	186.304	2,31 %	**364.513**	**2,20 %**
Vbg	86.860	1,66 %	92.413	1,89 %	**179.273**	**1,78 %**
Wien	457.233	1,19 %	464.503	2,27 %	**921.736**	**1,73 %**
Österreich	**1.938.236**	**1,45 %**	**2.092.827**	**2,07 %**	**4.031.063**	**1,77 %**

Veränderung des Bestandes unselbst. Beschäftigter von 2016 auf 2017 nach Bundesländern und Geschlecht

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Abfrage 02.08.2018

Auch bei Beschäftigten mit Migrationshintergrund stieg die Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahr österreichweit durchschnittlich um 6,5 Prozentpunkte (2016: +5,7 Prozent) an. Bei Frauen mit Migrationshintergrund war die Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahr um 5,5 Prozentpunkte höher. Bei Männern mit Migrationshintergrund waren es sogar +7,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Am stärksten stieg die Beschäftigung der Frauen mit Migrationshintergrund im Bundesland Steiermark mit fast +10 Prozent an. Am geringsten war diese Entwicklung mit +4,03 Prozent in Salzburg festzustellen, dicht gefolgt von Wien (+4,40 Prozent). Insgesamt lässt sich wie im Vorjahr beobachten, dass die Beschäftigung der Frauen mit Migrationshintergrund 2017 deutlich stärker angestiegen ist, als jene der Frauen ohne Migrationshintergrund (0,56 Prozent). Die Beschäftigung steigt bei Männern mit Migrationshintergrund deutlich stärker an, als bei Frauen mit Migrationshintergrund, nämlich um +1,8 Prozent Punkte. Der Frauenanteil an allen Beschäftigten mit Migrationshintergrund lag 2017 bei 43 Prozent und ging im Vergleich zum Vorjahr minimal zurück (2016: 43,4 Prozent).

Bestand unselbst. Beschäftigter (mit Mig.)	Frauen	*VJ Veränd. in %*	Männer	*VJ Veränd. in %*	Gesamt	VJ Veränd. in %
Bgld	10.300	7,05 %	16.416	4,53 %	**26.716**	**5,49 %**
Ktn	13.148	5,31 %	18.564	7,92 %	**31.712**	**6,82 %**
NÖ	45.538	5,58 %	78.066	6,29 %	**123.604**	**6,03 %**
OÖ	47.476	6,83 %	74.051	8,28 %	**121.527**	**7,71 %**
Sbg	28.484	4,03 %	33.650	6,13 %	**62.134**	**5,16 %**
Stmk	31.347	9,24 %	48.600	11,40 %	**79.947**	**10,54 %**
Tirol	35.296	5,84 %	42.543	7,33 %	**77.839**	**6,65 %**
Vbg	19.766	5,00 %	27.111	5,33 %	**46.876**	**5,19 %**
Wien	132.788	4,40 %	144.669	6,89 %	**277.456**	**5,68 %**
Österreich	**364.143**	**5,51 %**	**483.669**	**7,29 %**	**847.812**	**6,52 %**

Veränderung des Bestandes unselbst. Beschäftigter mit Migrationshintergrund von 2016 auf 2017

nach Bundesländern

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Abfrage 06.08.2018

Bestand unselbst. Beschäftigter (ohne Mig.)	Frauen	*VJ Veränd. in %*	Männer	*VJ Veränd. in %*	Gesamt	VJ Veränd. in %
Bgld	37.810	0,79 %	37.881	0,16 %	**75.691**	**0,47 %**
Ktn	86.507	0,45 %	91.605	0,45 %	**178.112**	**0,45 %**
NÖ	225.926	0,66 %	254.884	0,53 %	**480.810**	**0,59 %**
OÖ	242.539	0,75 %	280.637	0,13 %	**523.176**	**0,41 %**
Sbg	91.883	0,39 %	98.559	0,59 %	**190.442**	**0,49 %**
Stmk	201.969	0,92 %	224.386	0,96 %	**426.355**	**0,94 %**
Tirol	119.997	1,28 %	131.585	0,76 %	**251.582**	**1,00 %**
Vbg	54.878	0,93 %	59.305	0,19 %	**114.183**	**0,54 %**
Wien	268.262	-0,30 %	273.721	0,04 %	**541.983**	**-0,13 %**
Österreich	**1.329.771**	**0,56 %**	**1.452.564**	**0,42 %**	**2.782.335**	**0,49 %**

Veränderung des Bestandes unselbst. Beschäftigter ohne Migrationshintergrund von 2016 auf 2017

nach Bundesländern, Quelle: siehe oben

Horizontale Segregation

Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen

Die geschlechtsspezifische Beschäftigung von Frauen und Männern in verschiedenen Wirtschaftsklassen ist eines der persistentesten Phänomene am Arbeitsmarkt. Dies ist aus gleichstellungspolitischer Perspektive deshalb problematisch, weil in Branchen mit hohen Männeranteilen im Schnitt höhere Einkommen und bessere Aufstiegschancen erzielt werden.

Bestand unselbstständig Aktivbeschäftigter 2017	Frauen	Männer	**Frauenanteil 2017**	**Frauenanteil 2008**
A LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	8.499	15.108	**36%**	**36%**
B BERGBAU UND GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	768	5.073	**13%**	**12%**
C HERSTELLUNG VON WAREN	149.948	450.565	**25%**	**25%**
D ENERGIEVERSORGUNG	4.571	21.210	**18%**	**16%**
E WASSERVERSORGUNG, ABWASSER- UND ABFALLENTSORGUNG UND BESEITIGUNG VON UMWELTVERSCHMUTZUNGEN	3.458	12.835	**21%**	**21%**
F BAU	31.172	221.734	**12%**	**12%**
G HANDEL, INSTANDHALTUNG UND REPARATUR VON KRAFTFAHRZEUGEN	294.947	245.320	**55%**	**55%**
H VERKEHR UND LAGEREI	39.772	153.818	**21%**	**21%**
I BEHERBERGUNG UND GASTRONOMIE	118.852	91.411	**57%**	**60%**
J INFORMATION UND KOMMUNIKATION	30.555	61.791	**33%**	**35%**
K ERBRINGUNG VON FINANZ- UND VERSICHERUNGS-DIENSTLEISTUNGEN	57.071	56.293	**50%**	**50%**
L GRUNDSTÜCKS- UND WOHNUNGSWESEN	24.171	17.186	**58%**	**64%**
M ERBRINGUNG VON FREIBERUFLICHEN, WISSENSCHAFTLICHEN UND TECHNISCHEN DIENSTLEISTUNGEN	90.952	80.439	**53%**	**54%**
N ERBRINGUNG VON SONSTIGEN WIRTSCHAFTLICHEN DIENSTLEISTUNGEN	91.253	124.415	**42%**	**44%**
O ÖFFENTLICHE VERWALTUNG, VERTEIDIGUNG, SOZIALVERSICHERUNG	341.253	226.355	**60%**	**57%**
P ERZIEHUNG UND UNTERRICHT	62.664	44.937	**58%**	**56%**
Q GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN	200.329	63.827	**76%**	**77%**
R KUNST, UNTERHALTUNG UND ERHOLUNG	17.130	20.188	**46%**	**45%**
S ERBRINGUNG VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	60.511	28.031	**68%**	**70%**
T PRIVATE HAUSHALTE MIT HAUSPERSONAL, HERSTELLUNG VON WAREN UND ERBRINGUNG VON DIENSTLEISTUNGEN DURCH PRIVATE HAUSHALTE FÜR DEN EIGENBEDARF OHNE AUSGEPRÄGTEN SCHWERPUNKT	2.405	478	**83%**	**89%**

U EXTERRITORIALE ORGANISATIONEN UND KÖRPERSCHAFTEN	423	336	**56%**	**60%**
X SONSTIGES	453	580	**44%**	**89%**
Summe	**1.631.158**	**1.941.931**	**46%**	**46%**

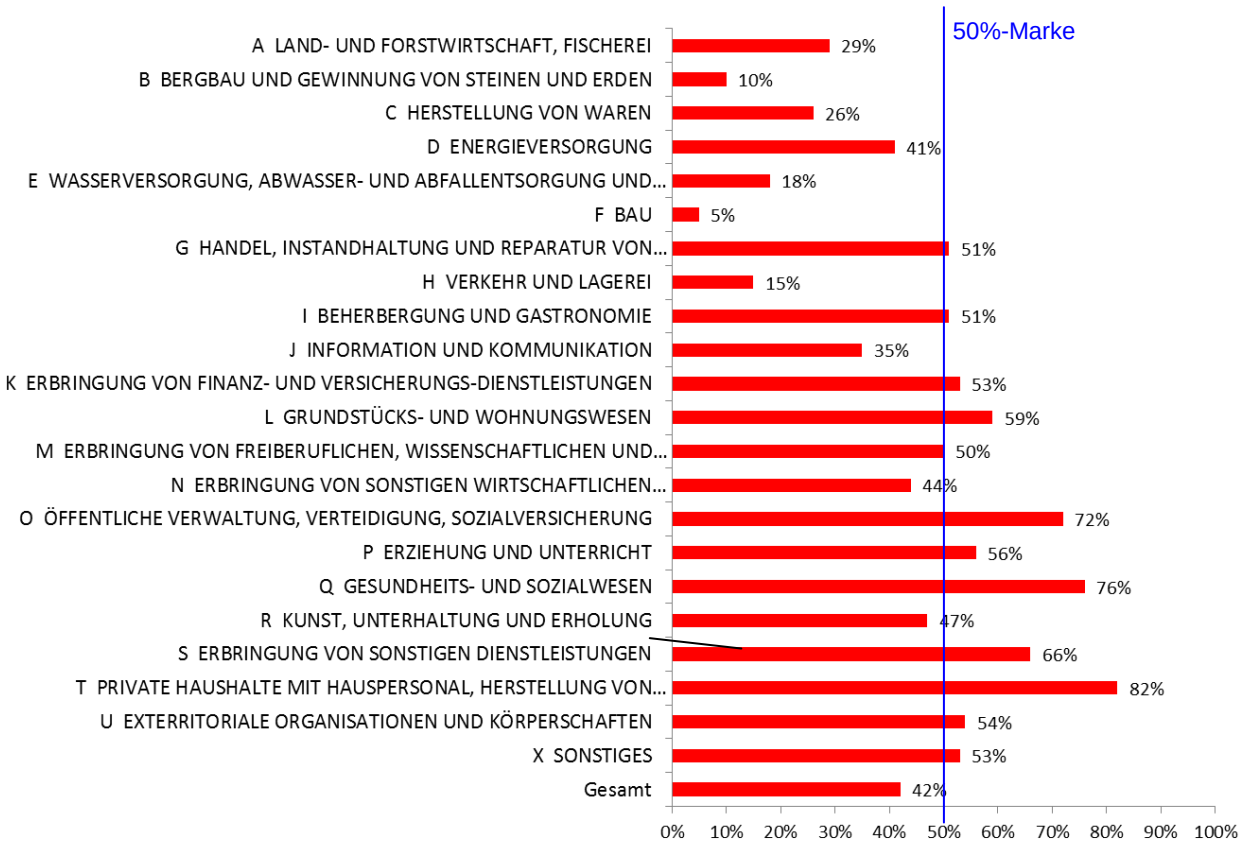
Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen 2017

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Aktivbeschäftigte nach Branche, Abfrage 08.08.2018

Den niedrigsten Frauenanteil gab es wie letztes Jahr auch in den Branchen „Bau“ (12%) und „Bergbau“ (13%), aber auch in den Branchen „Energieversorgung“ (18%) und „Wasserversorgung“ (21%). Umgekehrt lag der höchste Anteil von Frauen in den frauendominierten Branchen „Private Haushalte“ (83%), „Gesundheit und Sozialwesen“ (76%) und „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ (68%).

Das arbeitsmarktpolitische Phänomen der Arbeitsaufteilung nach Geschlecht hält sich besonders hartnäckig. Vergleicht man die Frauenanteile der Branchen von 2017 mit den Frauenanteilen im Jahr 2008, zeigt sich, dass sich an den Verhältnissen nur sehr langsam etwas ändert. Unter anderem sank der Frauenanteil in den Branchen „Informations- & Kommunikationstechnologien“, „Beherbergung & Gastronomie“, „Grundstücks- und Wohnungswesen“ sowie bei der „Erbringung sonstiger Dienstleistungen“. In den Branchen „Energieversorgung“, „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung“ und „Erziehung und Unterricht“ stieg der Frauenanteil an.

Branchen nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Frauenanteil für unselbständig Beschäftigte mit Migrationshintergrund (1. Gen.) nach Wirtschaftsklassen 2017

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Aktivbeschäftigte nach Branche, Abfrage 09.08.18

Betrachtet man die Geschlechterverhältnisse nach sogenannten Wirtschaftsklassen und Migrationshintergrund fällt auf, dass sehr ähnliche Effekte wie beim Gesamtbestand von Beschäftigten am Arbeitsmarkt auftreten. Auch innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund kommt es zu einer geschlechterspezifischen Aufteilung von Branchen, nur zu einer noch stärkeren. So bleibt die Branche mit dem geringsten Frauenanteil weiterhin der Bereich „Bau“ mit 5% Frauenanteil. Die Branche mit dem höchsten Frauenanteil bleibt unverändert der Bereich „private Haushalte“ mit 82%.

Die horizontale Segregation des Arbeitsmarktes ist bei Frauen mit Migrationshintergrund nochmal deutlich stärker ausgeprägt. Frauen mit Migrationshintergrund arbeiten vor allem in Branchen mit niedrigen Einkommen und wenig Aufstiegschancen.

Erwerbsarbeitslosigkeit

Betroffenheit von Erwerbsarbeitslosigkeit

Anstieg der Erwerbsarbeitslosigkeit bei Frauen und Männern.

2017 waren 953.389 Personen[8] (2016: 961.014) in Österreich von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen. Der Frauenanteil lag hier bei 43 Prozent (409.891 Frauen) und damit unter dem Beschäftigtenanteil von 48,1 Prozent. Die Betroffenheit an Erwerbsarbeitslosigkeit ist 2017 sowohl bei Frauen als auch bei Männern zurückgegangen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote in Österreich betrug im Jahresdurchschnitt 2017 8,5 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr kann man einen Rückgang der Erwerbsarbeitslosigkeit beobachten (2016: 9,1%). Das Geschlechterverhältnis bei der Arbeitslosenquote hat sich hingegen nicht verändert: Die Frauenerwerbsarbeitslosigkeit lag mit einer Quote von 7,9 Prozent (-0,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr) unter jener der Männer mit 9 Prozent. Obwohl die Erwerbsarbeitslosigkeit sowohl bei Frauen, als auch bei Männern zurückging, ging sie bei den Männern stärker zurück. Am meisten nahm die Arbeitslosenquote bei Frauen im Burgenland und in der Steiermark ab, bei den Männern in Kärnten und in Wien.

Die Arbeitslosen-quote ist 2017 sowohl bei Frauen als auch bei Männern gesunken. Jedoch sinkt die Erwerbsarbeitslosig-keit bei Männern stärker als bei Frauen.

	Arbeitslosenquote Frauen	*VJ Veränd ALQ*	Arbeitslosenquote Männer	*VJ Veränd ALQ*	Arbeitslosenquote Insgesamt	VJ Veränd ALQ
Bgld	8,2 %	-0,7 %	8,8 %	-0,7 %	**8,6 %**	**-0,7 %**
Ktn	9,8 %	-0,6 %	10,5 %	-0,9 %	**10,2 %**	**-0,7 %**
NÖ	8,5 %	-0,3 %	8,9 %	-0,5 %	**8,7 %**	**-0,4 %**
OÖ	5,6 %	-0,3 %	5,9 %	-0,4 %	**5,8 %**	**-0,4 %**
Sbg	5,0 %	-0,2 %	5,7 %	-0,4 %	**5,3 %**	**-0,3 %**
Stmk	6,8 %	-0,7 %	7,7 %	-1,1 %	**7,3 %**	**-0,9 %**
Tirol	5,8 %	-0,6 %	5,8 %	-0,7 %	**5,8 %**	**-0,7 %**
Vbg	5,7 %	-0,2 %	5,8 %	-0,1 %	**5,8 %**	**-0,2 %**
Wien	11,3 %	-0,4 %	14,6 %	-0,8 %	**13,0 %**	**-0,6 %**
Österreich	**7,9 %**	**-0,4 %**	**9,0 %**	**-0,7 %**	**8,5 %**	**-0,5 %**

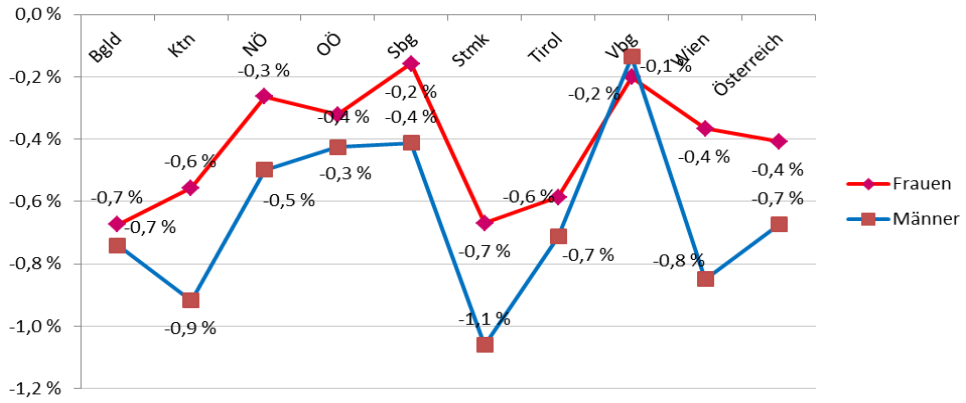
Erwerbsarbeitslosenquote nach Geschlecht 2017 und Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Quelle: DWH/AMB/ unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquote nach Bundesländern 2017, Abfrage 08.08.2018

Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Bundesländern

Insgesamt ist auffallend, dass in allen Bundeländern die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahreswert bei Männern tendenziell sank oder gleichblieb, während bei den Frauen die Arbeitslosenquote in sechs Bundesländern tendenziell leicht anstieg, außer in Tirol (-0,4 Prozent), Salzburg (-0,2 Prozent) und Vorarlberg (-0,2 Prozent). Wien hatte den stärksten Zuwachs der Erwerbsarbeitslosigkeit mit +0,4 Prozent bei den Frauen, bei den Männern gab es keinen Zuwachs bei der Erwerbsarbeitslosigkeit. In Kärnten gab es einen stärkeren Zuwachs an Erwerbsarbeitslosigkeit bei den Frauen als bei den Männern.

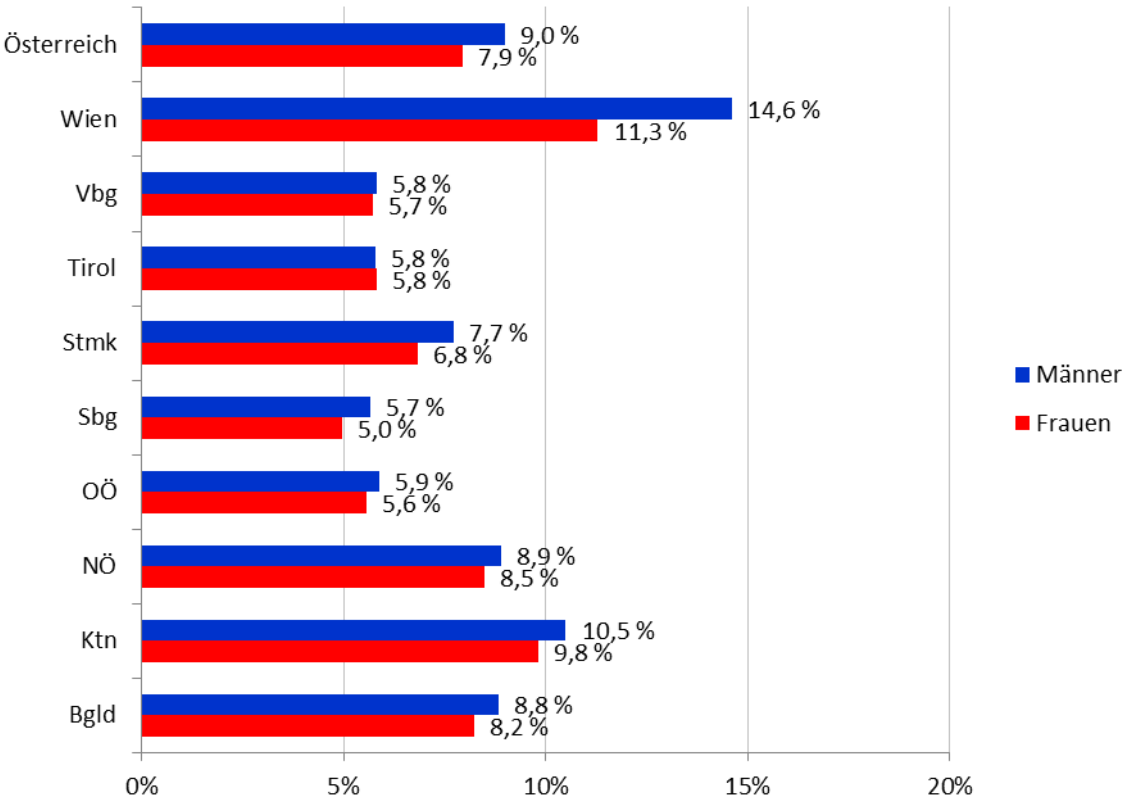
[8] kumulierter Jahreswert 2017



Veränderung der Arbeitslosenquote 2017 im Vergleich zum Vorjahr

Quelle: AMS DWH/AMB/Unselbständig Aktivbeschäftigte, Erwerbsarbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Abfrage 08.08.2018

Betrachtet man die Arbeitslosenquote geschlechtsspezifisch nach Bundesland liegen die Bundesländer Wien und Kärnten sowohl bei Frauen als auch bei Männern über dem Bundesdurchschnitt bei der Arbeitslosenquote.
Deutlich unter dem Bundesdurchschnitt bei der Arbeitslosenquote liegen sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die Bundesländer Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Am höchsten war die Arbeitslosenquote in Wien, gefolgt von Kärnten und Niederösterreich. Den größten Gap bei der Arbeitslosenquote zwischen Frauen und Männern gab es in Wien mit 3,3 Prozent Differenz.



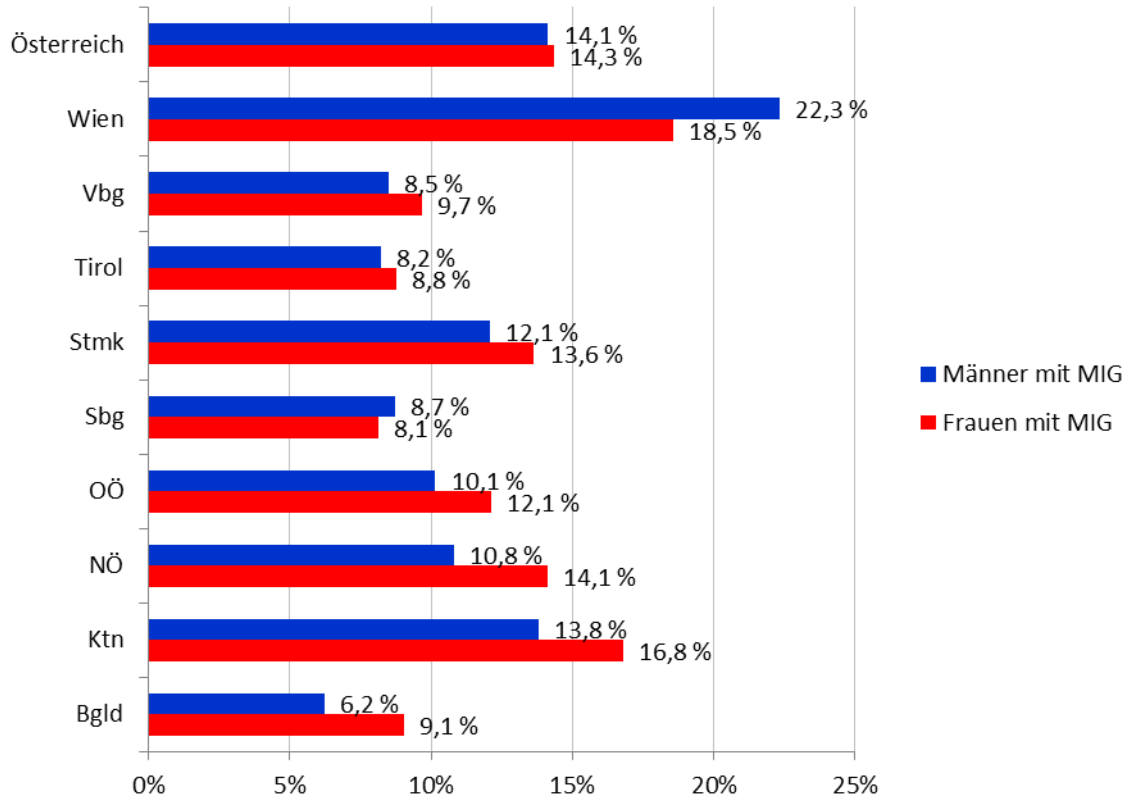
Erwerbsarbeitslosenquote nach Bundesländer 2017

Quelle: AMS DWH/AMB/Unselbständig Aktivbeschäftigte, Arbeitslose und Erwerbsarbeitslosenquoten nach Bundesländern und Geschlecht, Abfrage 08.08.2018

Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund

Auch die Arbeitslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Während die Arbeitslosenquote bei allen arbeitslos gemeldeten Männern höher ist (9 Prozent) als die aller arbeitslos gemeldeten Frauen (7,9 Prozent), ist die Arbeitslosenquote bei Frauen und Männern mit Migrationshintergrund im Durchschnitt nahezu gleich hoch, bei Frauen mit Migrationshintergrund ist die Arbeitslosenquote sogar noch eine Spur höher als die der Männer (Frauen 14,3 Prozent; Männer 14,1 Prozent). Das bedeutet, dass sowohl Frauen als auch Männer mit Migrationshintergrund deutlich stärker von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen sind, wobei die Arbeitslosenquote mit 14,3 Prozent bei Frauen mit Migrationshintergrund mehr als doppelt so hoch ist, als bei Frauen ohne Migrationshintergrund (6 Prozent).

In fast allen Bundesländern ist die Arbeitslosenquote bei Frauen mit Migrationshintergrund höher als die der Männer. Einzige Ausnahme bleibt Wien.



Erwerbsarbeitslosenquote Personen mit Migrationshintergrund nach Bundesländer 2017

DWH Sonderauswertung, Abfrage 03.08.2018

Betrachtet man die Erwerbsarbeitslosenquoten bei den Personen mit und ohne Migrationshintergrund geschlechtsspezifisch ergeben sich folgende Beobachtungen:

- Der geschlechtsspezifische Gap bei der Erwerbsarbeitslosenquote von Frauen und Männern mit Migrationshintergrund ist wesentlich kleiner (0,2 Prozent) als der Unterschied zwischen Frauen und Männern im Gesamtbundesdurchschnitt (1,1 Prozent).
- Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosenquote bei Frauen mit Migrationshintergrund erstmals höher als bei Männern mit Migrationshintergrund und sie ist deutlich höher als die Arbeitslosenquote bei Männern ohne Migrationshintergrund (7,2 Prozentpunkte).

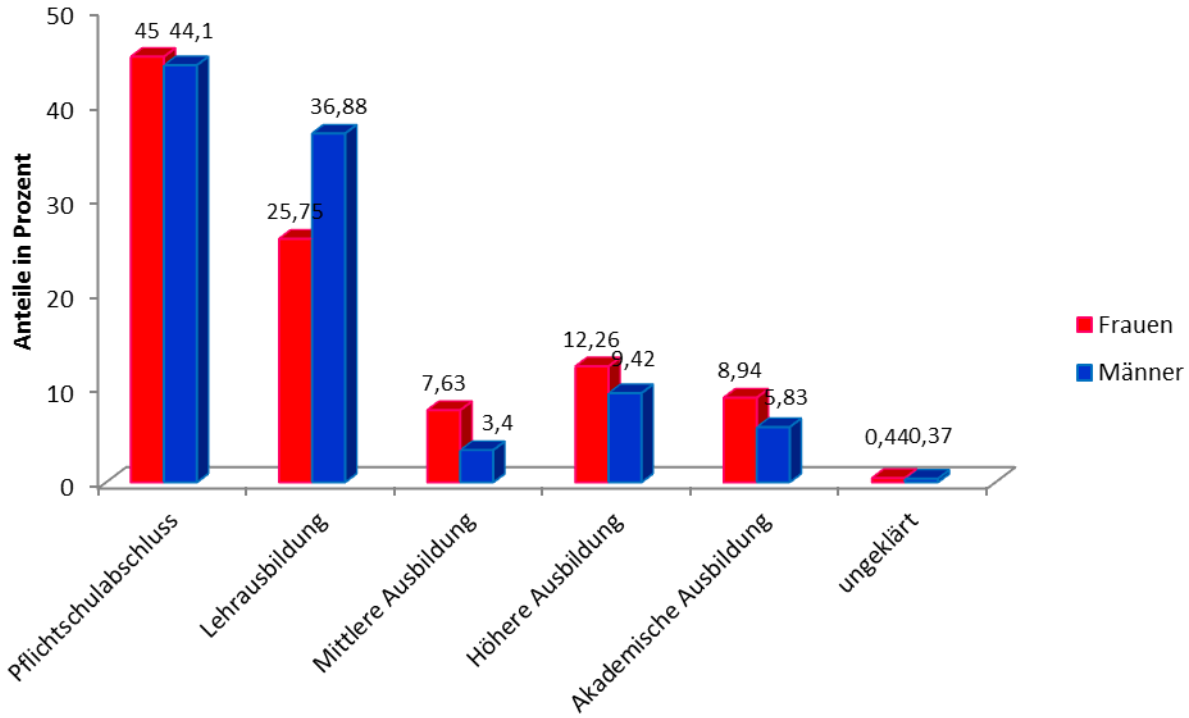
– Frauen und Männer ohne MIG sind deutlich weniger von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen als Frauen und Männer mit MIG: die Erwerbsarbeitslosenquote der Frauen ohne Migrationshintergrund beträgt im Jahresdurchschnitt 6 Prozent. Das ist ein Unterschied von 8,3 Prozent- Punkten zu den Frauen mit Migrationshintergrund. Ein sehr ähnliches Bild ergibt sich bei Männern: Die Erwerbsarbeitslosenquote bei den Männern mit MIG liegt bei 14,1 Prozent, bei Männern ohne MIG bei 6,6 Prozent.

Bildungsabschlüsse und Arbeitslosigkeit

Bildung und Qualifizierung fungieren als wichtige Präventionsstrategien gegen Erwerbsarbeitslosigkeit.

44,5 Prozent aller erwerbsarbeitslos gemeldeten Personen haben nach Ausbildung beobachtet maximal einen Pflichtschulabschluss (2015: 45,1 Prozent). Im Vergleich zum Anteil der Personen mit Pflichtschulabschluss in der österreichischen Bevölkerung (19 Prozent[9]), ist der Anteil an erwerbsarbeitslos gemeldeten Personen mit maximal Pflichtschulabschluss besonders hoch. Diese Gruppe trägt das größte Risiko erwerbsarbeitslos zu werden.

Der Anteil der Frauen mit Pflichtschulabschluss an allen erwerbsarbeitslos gemeldeten Frauen betrug 45 Prozent (-0,7 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr). 25,8 Prozent (-0,1 Prozentpunkte i. V. z. VJ.) aller erwerbsarbeitslos gemeldeten Frauen besaßen einen Lehrabschluss, 7,6 Prozent (gleichgeblieben i. V. z. VJ.) hatten eine mittlere Ausbildung absolviert, 12,3 Prozent (+0,4 Prozentpunkte i.V. z. VJ.) eine höhere Ausbildung abgeschlossen und 8,9 Prozent (+0,4 Prozent i. V. z. VJ) waren Akademikerinnen.



[9] Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren; Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2016/17

Bestand	Frauen	Männer	Insgesamt
Pflichtschulausbildung	66.197	85.042	**151.240**
Lehrausbildung	37.892	71.118	**109.010**
Mittlere Ausbildung	11.226	6.551	**17.777**
Höhere Ausbildung	18.044	18.158	**36.202**
Akademische Ausbildung	13.150	11.246	**24.395**
Ungeklärt	641	710	**1.352**
Ausbildung	**147.150**	**192.825**	**339.976**

Bestand an Erwerbsarbeitslosigkeit nach Bildungsabschlüssen und Geschlecht 2017

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand 2017-laufend, Abfrage 08.08.2018

Fast zwei Drittel der Frauen mit Migrationshintergrund befinden sich in der Gruppe der Personen „bis zum Pflichtschulabschluss“. Nur 8,6 Prozent der erwerbsarbeitslosen Frauen mit Migrationshintergrund haben einen akademischen Abschluss. Man sieht also, dass es in Bezug auf Qualifizierung hier noch sehr viel Aufholbedarf gibt.
Etwas besser ist die Situation bei Frauen, die keinen Migrationshintergrund haben: Der größte Anteil der erwerbsarbeitslos vorgemerkten Frauen ohne Migrationshintergrund befindet sich im Bereich „Lehrabschluss“ mit 35,2 Prozent, gefolgt von „Pflichtschulabschluss“ mit 32,7 Prozent.

	Frauen		Männer		Gesamt	
	mit Mig. (1.Gen)	ohne Mig.	mit Mig. (1.Gen)	ohne Mig.	**mit Mig. (1.Gen)**	**ohne Mig.**
Pflichtschulausbildung	37.892	27.549	51.002	32.892	**88.894**	**60.441**
Lehrausbildung	7.753	29.717	15.309	55.165	**23.062**	**84.882**
Mittlere Ausbildung	2.670	8.347	1.875	4.523	**4.545**	**12.870**
Höhere Ausbildung	6.846	10.859	6.374	11.505	**13.220**	**22.364**
Akademische Ausbildung	5.217	7.789	4.459	6.708	**9.676**	**14.497**
Ungeklärt	542	96	633	76	**1.175**	**172**
Ausbildung	**60.920**	**84.358**	**79.652**	**110.869**	**140.572**	**195.227**

Bestand an Erwerbsarbeitslosigkeit nach Bildungsabschlüssen, Geschlecht und Migrationshintergrund 2017

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand 2017-laufend, Abfrage 08.08.2018

Personen in Schulungen

Frauen nehmen wieder verstärkt an Schulungen teil.

Im Jahre 2017 waren österreichweit 35.297 Frauen (2016: 32.866) und 36.801 Männer (2016: 34.344) (durchschnittlicher Jahresbestand[10]) in Schulung. 2015 kam es trotz steigender Erwerbsarbeitslosigkeit zu einem starken Rückgang der Schulungsteilnahme (bei Frauen um -13,8 Prozent und bei Männern um -13,2 Prozent). Während es letztes Jahr bei Männern wieder zu einem Anstieg an Schulungsteilnahmen kam, sank die Schulungsteilnahme der Frauen um weitere 0,2 Prozentpunkte zum Vorjahr. 2017 steigt die Teilnahme an Schulungen sowohl bei Frauen als auch bei Männern allmählich wieder.

Der Blick auf die Bundesländer zeigt, dass Frauen in vielen Bundesländern mehr an Schulungen teilgenommen haben als Männer. Es gibt aber auch Bundesländer wie Tirol und Vorarlberg, in denen es im Vergleich zum Vorjahr zu einer Reduktion der Schulungsteilnahme bei Frauen kam, während es einen Anstieg bei der Schulungsteilnahme bei Männern gab. In Salzburg sanken die Teilnahmen an Schulungen im Vergleich zum Vorjahr sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Positiv ist die

[10] Bestand zum Stichtag. Bei Verdichtung auf Jahre wird der monatliche Durchschnittsbestand ausgewiesen.

Tatsache, dass Frauen in Wien um 14,7 Prozent mehr an Schulungen teilgenommen haben als im Vorjahr.

SC Bestand	Frauen	Veränd. zum VJ	Männer	Veränd. zum VJ	Gesamt	Veränd. zum VJ
Bgld	1.007	0,1 %	890	-0,3 %	**1.897**	**-0,1 %**
Ktn	1.678	3,6 %	1.555	6,8 %	**3.233**	**5,1 %**
NÖ	5.274	9,0 %	4.766	4,4 %	**10.040**	**6,7 %**
OÖ	5.257	4,8 %	4.837	2,8 %	**10.094**	**3,8 %**
Sbg	1.327	-4,3 %	1.240	-6,3 %	**2.567**	**-5,3 %**
Stmk	4.316	1,8 %	4.025	8,2 %	**8.341**	**4,8 %**
Tirol	1.290	-2,4 %	1.227	3,5 %	**2.517**	**0,4 %**
Vbg	1.207	-5,4 %	1.129	4,5 %	**2.336**	**-0,8 %**
Wien	13.940	14,7 %	17.133	11,2 %	**31.073**	**12,7 %**
Österreich	**35.297**	**7,4 %**	**36.801**	**7,2 %**	**72.098**	**7,3 %**

SC Bestand nach Bundesländern und Geschlecht 2017

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand, Abfrage 14.08.2018

Personen mit Migrationshintergrund sind häufiger in Schulungen als Personen ohne Migrationshintergrund. Das kommt daher, dass jene Personen aufgrund der Diskriminierungsmechanismen des Bildungssystems und des Arbeitsmarktes verstärkte Unterstützungsleistungen benötigen, da sie deutlich mehr von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen sind. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass Frauen mit Migrationshintergrund im Vergleich zum Vorjahr um fast 20 Prozent mehr Schulungsteilnahmen hatten.

Bestand an Personen in Schulungen		2016	Unterschied in % zum Vorjahr	2017
Mit Migrationshintergrund	Frauen	14.068	18,9 %	16.725
	Männer	16.578	18,6 %	19.664
	Insgesamt	**30.646**	**18,7 %**	**36.389**
Ohne Migrationshintergrund	Frauen	17.950	-1,6 %	17.669
	Männer	16.579	-4,1 %	15.898
	Insgesamt	**34.529**	**-1,34 %**	**33.567**
Personen in Schulung insgesamt	**Frauen**	**32.866**	**7,4%**	**35.297**
	Männer	**34.344**	**7,2%**	**36.801**
	Insgesamt	**67.210**	**7,3%**	**72.098**

SC Bestand nach Geschlecht und Migrationshintergrund 2017 – Veränderung zum Vorjahr

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand, Abfrage 14.08.2018

Dauer der Arbeitslosigkeit

Frauen und Männer waren 2017 im Durchschnitt mit 126 bzw. 127 Tagen fast gleich lange arbeitslos. Die Verweildauer stieg insgesamt nur um 0,6 Prozentpunkte bei beiden Geschlechtern. Ohne Einstellzusage betrug die durchschnittliche Verweildauer bei Frauen 140 Tage (2016: 139 Tage) bei Männern 150 Tage (2016: 148 Tage).

DS Verweildauer	Frauen		Männer		Insgesamt	
	2017	Veränderung 2016 in %	2017	Veränderung 2016 in %	**2017**	**Veränderung 2016 in %**
Bgld	143	3,9 %	126	-1,3 %	**133**	**1,0 %**
Ktn	131	1,7 %	121	0,5 %	**125**	**1,1 %**
NÖ	151	4,3 %	150	3,5 %	**151**	**3,8 %**
OÖ	114	-1,0 %	109	0,4 %	**111**	**-0,2 %**
Sbg	85	0,8 %	88	0,8 %	**86**	**0,8 %**
Stmk	123	0,2 %	121	1,1 %	**122**	**0,8 %**
Tirol	77	-6,0 %	78	-5,5 %	**77**	**-5,8 %**
Vbg	92	-1,2 %	97	-2,7 %	**95**	**-2,0 %**
Wien	145	-0,7 %	149	-0,3 %	**147**	**-0,5 %**
Österreich	**126**	**0,6 %**	**127**	**0,7 %**	**127**	**0,6 %**

Durschnittliche Verweildauer (in Tagen) 2017

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand, Abfrage 14.08.2018

Personen mit Migrationshintergrund sind mit durchschnittlich 122 Tagen im Verhältnis zu allen Arbeitslosen (127 Tage) und im Verhältnis zu Personen ohne Migrationshintergrund (131 Tage) kürzer arbeitslos. Interessant ist hier allerdings der Effekt, dass Frauen mit Migrationshintergrund mit durchschnittlich 124 Tagen länger arbeitslos sind als Männer mit Migrationshintergrund (121 Tage), während sich das Verhältnis bei Frauen (129 Tage) und Männern (133 Tage) ohne Migrationshintergrund genau umgekehrt verhält.

DS Verweildauer	Frauen			Männer		
	Mig. (1.Gen)	ohne Mig.	**Gesamt**	Mig. (1.Gen)	ohne Mig.	**Gesamt**
Bgld	131	147	**143**	124	127	**126**
Ktn	125	133	**131**	110	124	**121**
NÖ	146	155	**151**	143	154	**150**
OÖ	117	113	**114**	107	111	**109**
Sbg	85	85	**85**	85	90	**88**
Stmk	130	121	**123**	126	120	**121**
Tirol	70	81	**77**	72	82	**78**
Vbg	90	94	**92**	96	100	**97**
Wien	137	163	**145**	132	189	**149**
Österreich	**124**	**129**	**126**	**121**	**133**	**127**

Durschnittliche Verweildauer von Personen mit und ohne Migrationshintergrund (in Tagen) 2017

Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand, Abfrage 14.08.2018

Durchschnittliche Verweildauer nach Alter

Die Dauer der Erwerbsarbeitslosigkeit steigt mit dem Alter. Die Verweildauer bei älteren Menschen hat sich im Vergleich zum Vorjahr sogar noch verschärft. 2017 sind ältere Arbeitslose durchschnittlich 8 Tage länger arbeitslos als 2016 (161 Tage). Jüngere Arbeitslose unter 25 Jahren sind hingegen im Vergleich zum Vorjahr kürzer arbeitslos, nämlich um 7 Tage (2016: 73 Tage).

DS Verweildauer	Frauen	Männer	Insgesamt
Jugendliche <25 Jahre	67	66	**66**
Erwachsene 25 bis 44 Jahre	126	121	**123**
Ältere >=45 Jahre	161	175	**169**
Insgesamt	**126**	**127**	**127**

Durschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Geschlecht und Alter 2017

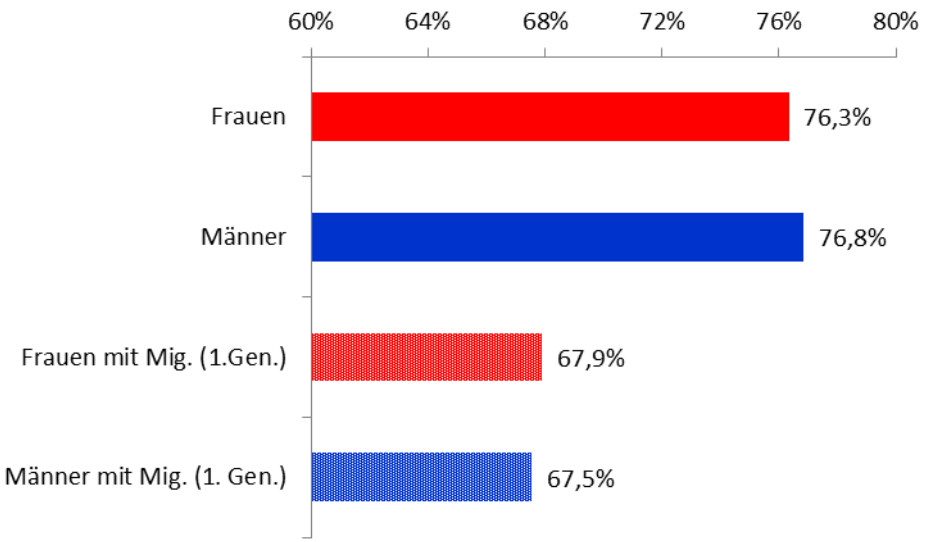
Quelle: DWH AMB/ AL-Bestand, Abfrage 14.08.2018

Passive Arbeitsmarktpolitik

Leistungsbezugsquote

Die Leistungsbezugsquote[11] der Frauen lag 2017 bei 76,3 Prozent, jene der Männer bei 76,8 Prozent (2015: Frauen 77,6 Prozent, Männer 78,6 Prozent). Damit verfügten 23,7 Prozent aller erwerbsarbeitslos vorgemerkten Frauen über keine Leistungen nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz (AlVG). Die Leistungsbezugsquote ist im Vergleich zum Vorjahr erneut gesunken. Insgesamt blieb der Gender Gap in der Bezugsquote auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr mit 1 Prozent Differenz.

Eine deutlich geringere Bezugsquote hatten 2017 AMS KundInnen mit Migrationshintergrund. 32,1 Prozent der Frauen und 32,5 Prozent der beim AMS vorgemerkten Kunden mit Migrationshintergrund bezogen keine Leistung nach dem AlVG.



Leistungsbezugsquote nach Geschlecht und Migrationshintergrund 2017

Quelle: AMS, DWH,SFA, LeistungsbezieherInnen nach persönlichen Merkmalen (erweitert) und DWH/AMB/PST-Auswertungen (AL-Bestand) 20017-laufend (erweitert) Abfrage 29.08.2018

Höhe des Arbeitslosengeldes & Notstandshilfe

Bei der Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Das liegt daran, dass Ungleichheiten, die bereits im Erwerbsleben vor der Arbeitslosigkeit zum Tragen kommen, fortgeführt werden. Gründe für Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt sind u.a.:

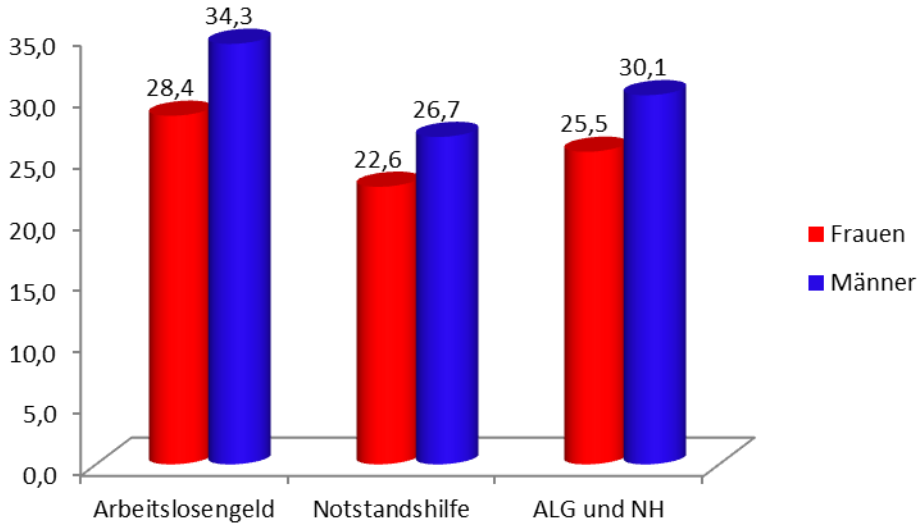
- Männer kommen durchschnittlich aus besser entlohnten Branchen als Frauen
- Frauen bekommen für gleichwertige Arbeit weniger Lohn (Lohndiskriminierung)
- Männer haben höhere Aufstiegschancen als Frauen

[11] Leistungsbezugsquote: Leistungen in Bezug zum vorgemerkten Bestand: ALG und NH, Familienhospiz-/Pflegekarenz, Karenzurlaubsgeld, Pensionsvorschuss, Rückverrechnung-Rehageld, Sondernotstandshilfe, Sonderunterstützung, Vorschuss auf Kündigungsentschädigung, §34 AlVG-Anspruch (PV-KV), Übergangsgeld, ALG-Bezug mit Schulung, ALG-Bezug nach KG-Bezug-Schulung, Arbeitsstiftung-Schulung, NH-Bezug mit Schulung, Umschulungsgeld, Solidaritätsprämie.

- Männer sind weitaus weniger häufig teilzeitbeschäftigt (47,7 Prozent zu 11,9 Prozent)[12]
- Frauen leisten den Großteil der unbezahlten Pflege- und Sorgearbeit

Frauen erhielten 2017 durchschnittlich um 17,2 Prozent (2016: 17,3%) weniger Arbeitslosengeld (28,4 Euro/Tag) als Männer (34,3 Euro/Tag). Bei der Notstandshilfe erhielten Frauen 22,6 Euro und Männer 26,7 Euro pro Tag. Das macht einen Gender Gap bei der Notstandshilfe von 15,4 Prozent. Die Kluft zwischen Männern und Frauen beim Arbeitslosengeld ist im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben (+ 0,1 Prozentpunkte, sowohl beim ALG als auch bei der NH).

2017 betrug der Gender Gap zwischen Frauen und Männer beim Arbeitslosengeld 17,2%. Der Gender Gap bei der Notstandshilfe beträgt 15,4%.



DS Leistungshöhe Tagsatz	Frauen	Männer	Insgesamt
Arbeitslosengeld	28,4	34,3	**31,7**
Notstandshilfe	22,6	26,7	**25,1**
ALG und NH	**25,5**	**30,1**	**28,2**

Durchschnittliche Leistungshöhe Tagsatz Arbeitslosengeld und Notstandshilfe 2017

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel SFA LeistungsbezieherInnen nach persönlichen Merkmalen (Standard), Abfrage 17.08.2018

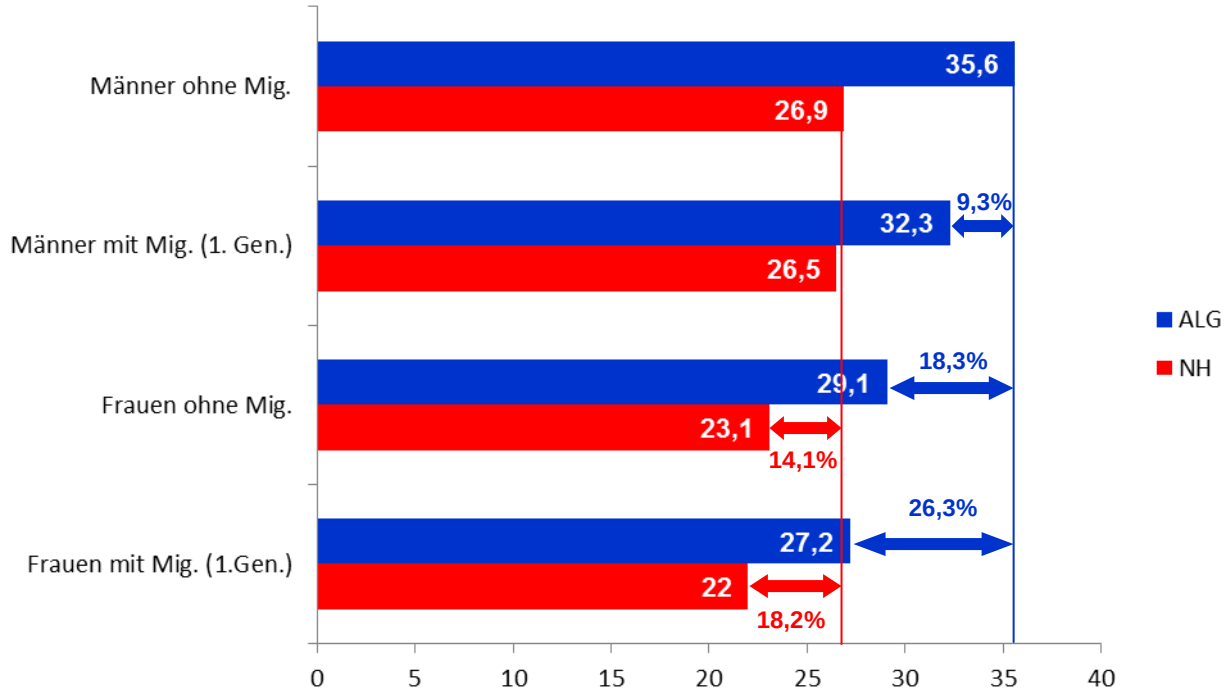
Frauen mit Migrationshintergrund erhalten die geringste Tagsatzhöhe beim Arbeitslosengeld und Notstandshilfe.

Wie sich die Verschränkung (Intersektion) von Geschlecht und ethnischer Herkunft auf passive Leistungen des AMS auswirken, wird in der folgenden Grafik sichtbar: Männer ohne Migrationshintergrund erhalten mit 35,6 Euro den höchsten durchschnittlichen Tagessatz beim Arbeitslosengeld. Im Vergleich dazu erhalten Männer mit Migrationshintergrund um fast 10 Prozent weniger Arbeitslosengeld (32,3 Euro/Tag).

Der Gap zum höchsten Tagessatz wächst im Vergleich zu Frauen ohne Migrationshintergrund auf weitere 18,3 Prozent an und erreicht im Vergleich zu Frauen mit Migrationshintergrund den höchsten Gap mit 26,3 Prozent. Das bedeutet, dass Frauen mit Migrationshintergrund um 8,40 Euro täglich weniger Arbeitslosengeld beziehen, als Männer ohne Migrationshintergrund. Insgesamt kann

[12] Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2017, Ergebnisse der Mikrozensus- Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen- Erhebung, S. 23

festgehalten werden, dass sich die Kategorie „Frau“ stärker auf die Höhe des Leistungsbezuges auswirkt und sich in der Kombination mit der Kategorie „Migrationshintergrund“ verschärft.



Höhe des Arbeitslosengeldes (ALG) und Notstandshilfe (NH) (Tagsatzhöhe in Euro) nach Geschlecht und Migrationshintergrund (1. Gen.), inklusive Gap zum Bezug von Männern ohne Migrationshintergrund, 29.08.2018

Durchschnittliche Leistungshöhe Tagsatz (in Euro)	**mit MIG**			**ohne MIG**		
	Frauen	Männer	**Insgesamt**	Frauen	Männer	**Insgesamt**
Arbeitslosengeld	27,2	32,3	**30,2**	29,1	35,6	**32,6**
Notstandshilfe	22,0	26,5	**24,7**	23,1	26,9	**25,4**
ALG und NH	**24,3**	**29,1**	**27,1**	**26,3**	**30,8**	**28,9**

Leistungsart Arbeitslosengeld (ALG) und Notstandshilfe (NH) nach dem AlVG 2017 (Auszahlung pro Kalendertag)
Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel SFA LeistungsbezieherInnen nach persönlichen Merkmalen (Standard) Abfrage 17.08.2018

Ablehnende Bescheide mangels Notlage

Die Ablehnung der Notstandshilfe trifft hauptsächlich Frauen.

Die Ablehnung der Notstandshilfe mangels Notlage (hauptsächlich aufgrund des PartnerInneneinkommens) betrifft in erster Linie Frauen. Der Frauenanteil bei den ablehnenden Bescheiden mangels Notlage lag 2017 bei 81 Prozent (2016: 80,4%). Den geringsten Anteil an allen Ablehnungen stellt die Gruppe der Männer mit Migrationshintergrund mit 7,2 Prozent dar. Die Gruppe, die am meisten davon betroffen ist, ist die Gruppe der Frauen ohne Migrationshintergrund (47 Prozent). Bei 11.342 Frauen und 2.791 Männern wurde die Notstandshilfe mangels Notlage abgelehnt. Ein eigenständiges Auskommen ohne den/die PartnerIn ist daher nur schwer möglich.

33,5 Prozent der Frauen, deren Antrag auf Notstandshilfe mangels Notlage abgelehnt wurde, sind Frauen mit Migrationshintergrund. Der Frauenanteil innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund, deren Antrag mangels Notlage abgewiesen wurde, betrug 82 Prozent.

Erfreulich ist die Tatsache, dass mit 1. Juli 2018 eine neue Bestimmung in Kraft trat, die besagt, dass das PartnerInneneinkommen in Bezug auf die Berechnung der Notstandshilfe keine Rolle mehr spielt. Das wird zur besseren ökonomischen Absicherung von arbeitslosen Frauen führen.

Anzahl Bescheide		Mit MIG (1.Gen)	Ohne MIG	**Gesamt**
Frauen	Ablehnung des Antrages mangels Notlage	4.689	6.527	**11.342**
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	1.451	1.297	**2.791**
	Summe	**6.140**	**7.824**	**14.133**
Männer	Ablehnung des Antrages mangels Notlage	1.004	1.645	**2.666**
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	318	417	**744**
	Summe	**1.322**	**2.062**	**3.410**
Gesamt	**Ablehnung des Antrages mangels Notlage**	**5.693**	**8.172**	**14.008**
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	**1.769**	**1.714**	**3.535**
	Summe	**7.462**	**9.886**	**17.543**

Ablehnende Bescheide mangels Notlage nach Geschlecht und Migrationshintergrund 2017

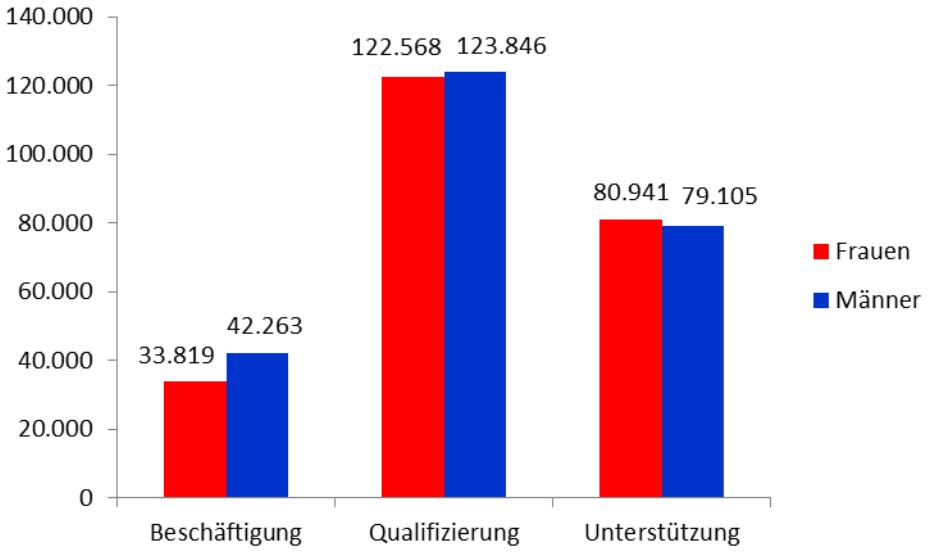
Quelle: DWH, SFA, Abfrage 14.08.2018

Aktive Arbeitsmarktpolitik

Zugang zu AMS Förderungen für Frauen & Männer

Im Jahr 2017 bekamen insgesamt 363.825 Personen eine aktive Förderung des AMS genehmigt. Das entspricht einem Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr von 5,1 Prozent. Insgesamt erhielten 178.690 Frauen eine Förderung des AMS. Mit 49,1 Prozent hat sich der Frauenanteil an vom AMS geförderten Personen im Vergleich zum Vorjahr um +0,3 Prozent erhöht.

Der Frauenanteil bei den geförderten Personen lag bei 49,1 Prozent.



Anzahl der geförderten Personen 2017 (genehmigte Personen ab Jahresbeginn)

Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/genehmigte Personen nach Geschlecht (Zahlen 2016/2017), Abfrage 02.08.2018, (kumulierte Jahreszahl)

Förderung von Qualifizierungen

Die Qualifizierungen stellen den größten Posten an AMS Förderungen mit 122.568 teilnehmenden Frauen und 123.846 Männern. Der Frauenanteil lag bei den Qualifizierungen bei 49,7 Prozent. Die AMS Qualifizierungsangebote gliedern sich in mehrere Förderinstrumente.

Bei den **Bildungsmaßnahmen** blieb der Frauenanteil mit 49,4 Prozent erneut unter der 50 Prozent-Marke, konnte jedoch im Vergleich zum Jahr 2016 um 0,4 Prozent ansteigen. 2015 betrug der Frauenanteil noch 50,3 Prozent. 2017 nahmen 83.491 Frauen und 85.486 Männer an einer vom AMS geförderten Bildungsmaßnahme teil. Bei Bildungsmaßnahmen werden die Angebote der Aus- und Weiterbildung, Orientierung, Trainings, Basisqualifizierung und Instrumente der Aktiven Arbeitssuche, z.B. Bewerbungstrainings unterschieden.

Der Frauenanteil bei den Bildungsmaß-nahmen liegt erneut unter 50%.

Die **Aus- und Weiterbildungen** sind neben den Spezialprogrammen des AMS das vorrangige Instrument für die (Höher-)qualifizierung von AMS KundInnen. Aus- und Weiterbildungen erhielten 28.947 Frauen und 29.132 Männer. Im Jahr 2016 hatten noch 33.030 Frauen und 35.311 Männer eine Aus- und Weiterbildung besucht. Das entspricht einem Rückgang bei den Aus- und Weiterbildungen von 15 Prozent.

Der Rückgang bei Aus- und Weiterbildungen insgesamt lag bei 15 Prozent.

Der Rückgang fiel bei den Frauen geringer aus, weshalb sich der Frauenanteil von 48,3 Prozent im Jahr 2016 auf 49,8 Prozent im Jahr 2017 erhöhte.

Eine wichtige Unterstützung bei der beruflichen Entscheidungsfindung und Berufswegplanung sind die Förderungen zur **Orientierung**. Der Frauenanteil lag mit 28.043 teilnehmenden Frauen und 24.227 teilnehmenden Männern bei 53,7 Prozent.

Die **Basisqualifizierung** umfasst mehrheitlich Deutschkurse sowie Kurse zu Grundlagen in der EDV und Vorbereitungskurse für den Pflichtschulabschluss. Der Frauenanteil lag 2017 bei 46 Prozent und hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 Prozent erhöht, analog zum Anstieg des Frauenanteils bei den von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffenen Personen mit Migrationshintergrund, welcher sich von 38,9 Prozent im Jahr 2016 auf 40 Prozent im Jahr 2017 erhöht hatte.

Die Angebote zur **aktiven Arbeitssuche** haben das Ziel Fertigkeiten, welche in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Arbeitssuche stehen (Bewerbungstrainings, Selbstmarketing, etc.) zu vermitteln. Bei den TeilnehmerInnenzahlen der aktiven Arbeitssuche lag der Frauenanteil bei 44,2 Prozent mit einer Zunahme von 0,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt haben 14.023 Frauen und 17.671 Männer an einem Angebot zur aktiven Arbeitssuche teilgenommen.

Gleichauf mit der aktiven Arbeitssuche lag der Frauenanteil an den **AMS Trainings** bei 44,2 Prozent. Bei den AMS Trainings – eine Kombination von produktiver Arbeitsleistung und bedarfsgerechter Betreuung sowie Qualifizierung für Langzeitarbeitslose und Personengruppen mit speziellen Vermittlungseinschränkungen – gab es im Vergleich zu 2016 einen Rückgang des Frauenanteils um 0,6 Prozent. Die GesamtteilnehmerInnenzahl lag bei rund 4.000 Personen.

Die **Deckung des Lebensunterhalts** dient der finanziellen Existenzsicherung während der Qualifizierungs- oder Berufsorientierungsmaßnahmen. Die Höhe der Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes richtet sich nach der Höhe des Arbeitslosengeldes bzw. der Notstandshilfe, entsprach 2017 aber mindestens 8 Euro täglich für Jugendliche, 13 Euro täglich für Erwachsene beim Besuch eines Teilzeitkurses zwischen 16 und 25 Stunden und 18,50 Euro für erwachsene KursteilnehmerInnen mit mindestens 25 Wochenstundenausmaß. 91.886 Frauen und 90.447 Männer wurden damit finanziell während des Besuchs eines Kursangebotes unterstützt.

Unternehmen oder Ausbildungseinrichtungen können für die Ausbildung von Jugendlichen und Erwachsenen einen Zuschuss zu den Kosten der Lehrausbildung im Rahmen einer **Lehrstellenförderung** erhalten. Gefördert werden kann die Lehrausbildung von jungen Frauen in Berufen mit geringem Frauenanteil, Lehrstellensuchende, die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, sowie TeilnehmerInnen an einer Lehrausbildung mit verlängerter Lehrzeit oder Teilqualifikation. Darüber hinaus steht die Förderung auch für SchulabbrecherInnen oder Erwachsene, deren Beschäftigungsproblem aufgrund von Qualifikationsmängeln durch eine Lehrausbildung gelöst werden können, offen.

Der Frauenanteil bei der Lehrstellen-förderung sank.

Bei der Lehrstellenförderung erreichte der Frauenanteil mit 39,2 Prozent den drittniedrigsten Platz bei den Qualifizierungsangeboten des AMS. Dieser Anteil ging im Vergleich zu 2016 nochmals um 1,2 Prozent zurück. Lediglich das Bauhandwerk und Schulungen im Rahmen der Kurzarbeit hatten geringere Frauenanteile, wobei diese letztgenannten Förderungen sehr geringe TeilnehmerInnenzahlen aufwiesen.

Frauen nahmen häufiger an Qualifizierungen für Beschäftigte teil.

Frauen verfügen trotz großer Fortschritte bei den Bildungsabschlüssen häufiger über eine nicht über den Pflichtschulabschluss hinausgehende Ausbildung. Diese stärkere Notwendigkeit einer Höherqualifizierung ebenso wie die hohe Bildungsaspiration von Frauen wird am hohen Frauenanteil an der **Qualifizierung für Beschäftigte** (64,8 Prozent) und der Inanspruchnahme von **Fachkräftestipendien** (53,6 Prozent) sichtbar.

Das AMS ermöglichte 13.116 Frauen und 12.065 Männern im Jahr 2017 den Besuch eines Kurses am freien Bildungsmarkt. Der Frauenanteil lag bei 52,1 Prozent. Im Rahmen dieser Förderung können sowohl die **Kurskosten** als auch die **Kursnebenkosten** (Fahrt-/ Unterkunfts- oder Verpflegungskosten) übernommen werden.

Bei der **Arbeitsstiftung**, welche das Ziel hat freigesetzte MitarbeiterInnen eines Unternehmens bei der Wiedererlangung eines Arbeitsplatzes zu unterstützen, lag der Frauenanteil bei 50,1 Prozent und betraf 2.789 Frauen und 2.777 Männer. Diese Unterstützung kann in Form einer Neuorientierung bzw. Höherqualifizierung am Arbeitsmarkt, Unterstützung bei der aktiven Jobsuche, Aus- und Weiterbildungen aber auch durch Unterstützung bei Unternehmensgründungen erfolgen.

Unterstützungsförderungen

Förderungen zur **Unterstützung** erhielten 2017 80.941 Frauen und 79.105 Männer. Der Frauenanteil lag bei 50,6 Prozent.

Wesentliches Instrument für die Unterstützung und Begleitung sind die **Beratungs- und Betreuungseinrichtungen** (BBE): 68.128 Frauen und 71.711 Männer erhielten eine Betreuung im Rahmen einer BBE. Der Frauenanteil war 2017 mit 48,7 Prozent vergleichsweise gering. Der Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,2 Prozent gesunken.

Bei der **Vorstellbeihilfe**, die KundInnen finanziell bei Bewerbungsgesprächen unterstützt, lag der Frauenanteil niedrig bei 37,4 Prozent. Etwas höher lag der Anteil bei den Förderungen zur Unterstützung einer Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit (Gründungsbeihilfe und Unternehmensgründungsprogramm) mit 43,6 Prozent.

Förderungen, die den Anteil an Frauen bei den Unterstützungsbeihilfen über die 50 Prozent-Marke heben, sind jene zur Unterstützung der Kinderbetreuung (**Kinderbetreuungseinrichtungen** und **Kinderbetreuungsbeihilfen**) mit einem Frauenanteil von über 97 Prozent.

Förderungen zur Aufnahme der Beschäftigung

2017 erhielten 33.819 Frauen und 42.263 Männer eine Unterstützung zur Beschäftigungsaufnahme. Der Frauenanteil lag bei 44,5 Prozent.

Den größten Anteil an den Beschäftigungsbeihilfen stellt die **Eingliederungsbeihilfe**. Die Eingliederungsbeihilfe ist ein zeitlich befristeter Zuschuss zu den Lohn- und Lohnnebenkosten für die Einstellung von Langzeitbeschäftigungslosen sowie von Langzeitarbeitslosigkeit bedrohten Personen. 33.819 Frauen und 42.463 Männer wurde mithilfe der Eingliederungsbeihilfe die Arbeitsaufnahme ermöglicht. Der Frauenanteil lag bei 44,5 Prozent.

Während der Frauenanteil bei den **sozialökonomischen Betrieben** mit 43,4 Prozent 2017 relativ gering war, lag der Anteil von Frauen bei den **gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten** bei 50,6 Prozent.

Die **Solidaritätsprämie** ist eine Förderung für Unternehmen, die eine neue Arbeitskraft – im Ausmaß der Reduktion der Arbeitszeit eines/einer bereits beschäftigten ArbeitnehmerIn – einstellen. Die Beihilfe wird für die Dauer des vereinbarten Solidaritätsprämienmodells bis zu zwei Jahren gewährt. Bei Einstellung einer Ersatzarbeitskraft, die langzeitarbeitslos, älter als 45 Jahre ist oder eine Behinderung hat, kann die Beihilfe für drei Jahre gewährt werden. Dieses Modell der geförderten Arbeitszeitreduktion ist männlich geprägt: Von 461 geförderten Teilzeit-Arbeitsverhältnissen waren 2017 16 Frauen.

Geförderte Arbeitszeitreduktion wurde häufiger von Männern in Anspruch genommen.

Mit **Kurzarbeit** kann ein zeitlich begrenzter Engpass infolge eines vorübergehenden Ausfalls von Aufträgen oder von Zulieferungen überbrückt und für die Qualifizierung der betroffenen ArbeitnehmerInnen genutzt werden. Die Kurzarbeit, die insbesondere in den ersten Jahren der Wirtschaftskrise ab 2008 dazu beitrug, Arbeitslosigkeit zu verhindern, wurde 2017 von 1.477 Personen in Anspruch genommen. Der Frauenanteil lag bei 11,2 Prozent.

Die **Kombilohnbeihilfe** dient der finanziellen Unterstützung bei der Aufnahme gering entlohnter Tätigkeiten.

Frauen waren häufiger auf Kombilohn als Ausgleich für zu gering entlohnte Arbeitsverhältnisse angewiesen.

Wer ein vollversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis von mindestens 20 Wochenstunden eingeht, erhält für die Dauer des Arbeitsverhältnisses (maximal bis zu einem Jahr) die Differenz zwischen dem Nettoerwerbseinkommen und dem zuletzt gebührenden Arbeitslosengeld bzw. der zuletzt gebührenden Notstandshilfe zuzüglich eines Aufschlags von 30 Prozent. Für bestimmte Zielgruppen – arbeitslose Personen ab 59 Jahren, die länger als 182 Tage arbeitslos vorgemerkt sind oder die Maßnahmen oder berufliche Rehabilitation absolviert haben bzw. die Reha Geld bezogen haben – kann die Kombilohnbeihilfe auch bis zu drei Jahren gewährt werden.

Nachdem Frauen stärker von Niedriglohnbeschäftigung betroffen sind, erhielten mehr Frauen eine Kombilohnbeihilfe zum Ausgleich einer niedrig entlohnten Tätigkeit. 2017 waren 3.182 Frauen und 2.640 Männer davon betroffen.

AMS Beihilfen (eindeutiger Personenzähler)	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Beschäftigung insgesamt	**33.819**	**42.263**	**44,45 %**	**76.082**
Eingliederungsbeihilfe (BEBE)	21.564	26.915	44,48 %	**48.479**
Förderung für Ersatzkräfte während Elternteilzeit Karenz (EK)	21	9	70,00 %	**30**
Entfernungsbeihilfe (ENT)	858	839	50,56 %	**1.697**
Ein-Personen-Unternehmen (EPU)	234	349	40,14 %	**583**
Gemeinnütz. Beschäftigungsprojekt (GBP)	2.782	2.319	54,54 %	**5.101**
Kombilohn (KOMB)	3.182	2.640	54,65 %	**5.822**
Kurzarbeit (KUA)	165	1.312	11,17 %	**1.477**
Sozialökonom. Betrieb (SÖB)	8.328	10.863	43,40 %	**19.191**
Solidaritätsprämie (SOL)	16	445	3,47 %	**461**
Qualifizierung insgesamt	**122.568**	**123.846**	**49,74 %**	**246.398**
Arbeitsstiftung (AST)	2.789	2.777	50,11 %	**5.566**
Bauhandwerk (BHW)	0	334	0,00 %	**334**
Bildungsmaßnahmen (BM)	83.491	85.486	49,41 %	**168.972**
Aktive Arbeitssuche	14.023	17.671	44,24 %	**31.694**
Aus- und Weiterbildung	28.947	29.132	49,84 %	**58.079**
Basisqualifizierung	22.998	26.995	46,00 %	**49.993**
Orientierung	28.043	24.227	53,65 %	**52.269**
Training	1.770	2.236	44,18 %	**4.006**
Deckung Lebensunterhalt (DLU)	91.886	90.447	50,40 %	**182.327**
Fachkräftestipendium (FKS)	973	842	53,61 %	**1.815**
Höherqualifizierung für Beschäftigte in Gesundheits- und Sozialberufen und Kindergartenpädagogik (GSK)	119	42	73,91 %	**161**
Kurskosten (KK)	13.116	12.065	52,09 %	**25.180**
Kursnebenkosten (KNK)	48.888	51.712	48,60 %	**100.600**
Lehrstellenförderung (LEHR)	3.833	5.936	39,24 %	**9.769**
Qualifizierung f. Beschäftigte (QBN)	8.536	4.631	64,83 %	**13.166**
Beihilfe für Schulungskosten für Beschäftigte in Kurzarbeit (SFK)	9	140	6,04 %	**149**
Unfallversicherung (UV)	20.037	24.951	44,54 %	**44.988**
Unterstützungsbeihilfen gesamt	**80.941**	**79.105**	**50,57 %**	**160.045**
Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBE)	68.128	71.711	48,72 %	**139.838**
Gründungsbeihilfe (GB)	2.077	2.882	41,88 %	**4.959**
Kinderbetreuungseinrichtungen (KBE)	78	0	100,00 %	**78**
Kinderbetreuungsbeilhilfe (KBH)	9.143	224	97,61 %	**9.367**
Unternehmensgründungsprogramm (UGP)	3.378	4.371	43,59 %	**7.749**
Vorstellbeihilfe (VOR)	2.193	3.664	37,44 %	**5.857**
Förderungen gesamt	**178.690**	**185.155**	**49,11 %**	**363.825**

Anzahl der geförderten Personen nach Beihilfeart 2017 (eindeutiger Personenzähler)

Quelle: AMS, DWH/AMF/Förderstatistik/Archiv/genehmigte Personen nach Geschlecht (Zahlen 2016/2017), Abfrage 02.08.2018, (kumulierte Jahreszahl)

Förderquoten[13]

Die Förderquote ist ein Maß zur Überprüfung des Zugangs von KundInnen zu den Förderungen des AMS. Dabei wird die Anzahl der Personen, die eine Förderbeihilfe erhalten haben, jener Personenzahl gegenübergestellt, die im Vergleichszeitraum arbeitslos gemeldet waren.

Die Förderquote hat sich im Vergleich zu den letzten zwei Vorjahren sowohl bei Frauen als auch bei Männern erhöht. Die Förderquote von Frauen lag 2017 bei 41,5 Prozent (2016: 39,1%, 2015: 37,9%) und jene der Männer bei 32,8 Prozent (2016: 31,1%, 2015: 29,8%). Damit überstieg die Förderquote der Frauen jene der Männer um 8,7 Prozent.

Förderquote	AL-Betroffenheit	Förderungen	Förderquote
Frauen	409.891	170.046	41,5%
Männer	543.534	178.484	32,8%

Förderquote für Frauen und Männer 2017

Quelle: AMS/DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2016 und AMF/Archiv/Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2016/2017), Abfrage 06.08.2018

Die Förderquote für Personen mit Migrationshintergrund hat sich 2017 ebenfalls erhöht und lag bei Frauen mit 47,1 Prozent (2016: 43,6 Prozent) um 8,2 Prozentpunkte über jener der Männer mit 38,9 Prozent (2016: 35,9 Prozent) und auch über jener von Frauen insgesamt (42,1 Prozent). Durch einen erhöhten Zugang zu Förderungen unterstützt das AMS insbesondere Frauen, die aufgrund der Verschränkung von Diskriminierungsmechanismen aufgrund des Geschlechts und der Herkunft stärker Benachteiligungen am Arbeitsmarkt ausgesetzt sind.

Mig.hintergrund (1. Gen.)	AL-Betroffenheit	Förderungen	Förderquote
Frauen	164.078	77.255	47,1%
Männer	223.819	87.076	38,9%

Förderquote für Frauen und Männer der 1. Generation (Mig.) 2017, Quelle: siehe oben, Abfrage 06.08.2018

Frauen mit Migrationshintergrund erhielten in Relation zu Frauen ohne Migrationshintergrund öfter Förderungen im Rahmen der sozialökonomischen Betriebe, den Bildungsmaßnahmen sowie den Beratungs- und Betreuungseinrichtungen. Die Förderquote war hingegen für Frauen ohne Migrationshintergrund bei der Eingliederungsbeihilfe, dem Kombilohn, der Entfernungsbeihilfe, der Arbeitsstiftung und der Lehrstellenförderung höher.

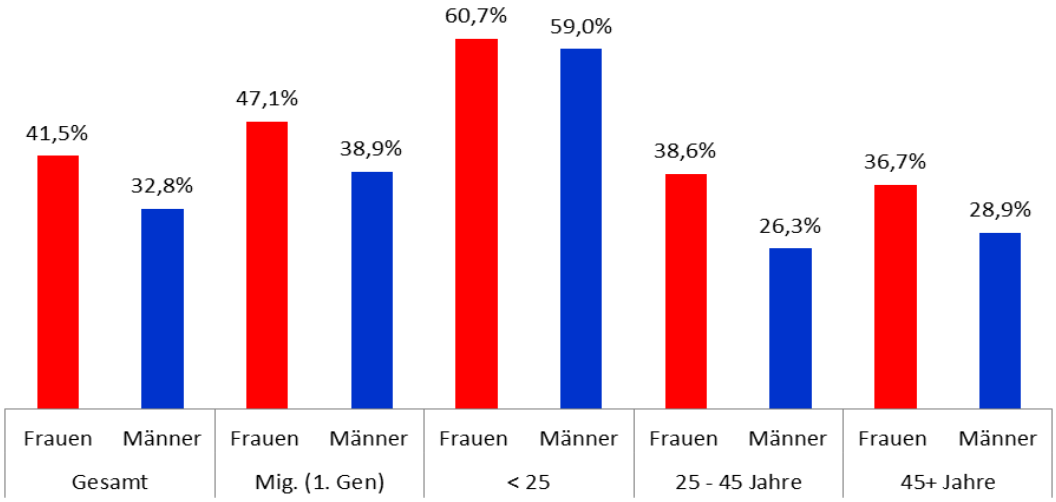
Höchste Förderquoten für junge Frauen und Männer.

Die Ausbildungspflicht bis 18 und Ausbildungsgarantie bis 25 stärkt den Zugang zu AMS Aus- und Weiterbildungen für junge AMS KundInnen. Entsprechend lag die Förderquote der AMS Kundinnen unter 25 Jahren bei Frauen sehr hoch bei 60,7 Prozent und bei jungen Männern bei 59 Prozent. Im Vergleich dazu lag die Förderquote für Frauen im Haupterwerbsalter bereits deutlich niedriger bei 38,7 Prozent und für ältere Frauen bei 36,7 Prozent. Deutlich geringere Förderquoten erzielten Männer im Haupterwerbsalter mit 26,3 Prozent und Ältere 45+ mit 28,9 Prozent.

[13] Anzahl der AMS Förderungen (ausgenommen Förderungen für Beschäftigte KUA, SOL, 214, BHW, GSK, QBN, QFB, QFK, SFK, QV) durch die von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen.

Förderquote	Altersgruppen	AL-Betroffenheit	Förderungen	Förderquote
Frauen	< 25	65.417	39.721	60,7%
	25 - 45 Jahre	213.617	82.528	38,6%
	45+ Jahre	133.402	49.025	36,7%
Männer	< 25	92.747	54.704	59,0%
	25 - 45 Jahre	262.234	69.096	26,3%
	45+ Jahre	193.133	55.877	28,9%

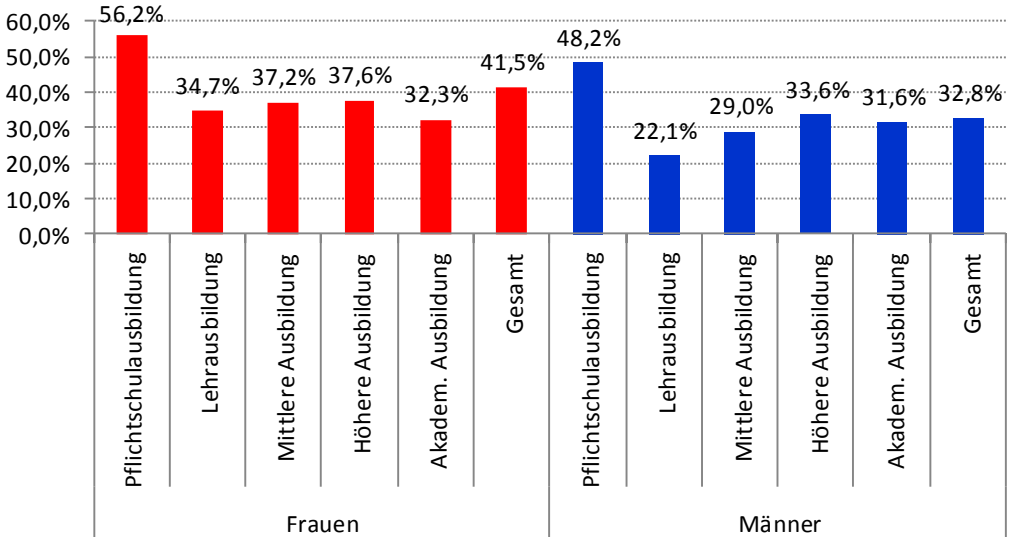
Förderquote für Frauen und Männer nach Altersgruppen 2017, Quelle: siehe oben, Abfrage 06.08.2018



Förderquote für Frauen und Männer gesamt, mit Migrationshintergrund und nach Altersgruppen 2017

Quelle: siehe oben, Abfrage 06.08.2018

Nach dem Grad der höchsten Ausbildung ist die Förderquote bei Frauen und Männer mit Pflichtschulabschluss am höchsten. Auffallend ist, dass Männer mit Lehrabschluss vergleichsweise weniger häufig Förderungen erhalten. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Lehrabschlüsse von beim AMS erwerbsarbeitslos vorgemerkten Männern am Arbeitsmarkt im Schnitt stärker nachgefragt sind und weniger Förderungen vom AMS benötigen, während es bei Frauen hier noch mehr Unterstützung bedarf.



Förderquote für Frauen und Männer nach höchstem Grad der Ausbildung 2017

Quelle: siehe oben, Abfrage 06.08.2018

Dauer von Förderungen

2017 war die durchschnittliche Verweildauer bei abgeschlossenen Förderfällen im Durchschnitt für Frauen um sieben Tage länger als für Männer (Frauen 97 Tage / Männer 90 Tage). Im Vergleich zum Vorjahr gab es eine geringfügige Erhöhung (2016: Frauen 95 Tage / Männer 89 Tage). Differenziertere Informationen bietet der Blick auf die durchschnittliche Verweildauer nach Förderart:

In den vergangenen Jahren führten die durchschnittlich niedrigeren Frauen-Gehälter und die höhere Anzahl geförderter Männer zu einem ausgeprägten Gender Gap bei der **Eingliederungsbeihilfe**. Diesem Umstand wurde in den letzten zwei Jahren aktiv entgegengewirkt, weshalb sich die Dauer der Eingliederungsbeihilfe von Frauen im Jahr 2017 stärker erhöhte als jene von Männern: Frauen erhielten 2017 die Eingliederungsbeihilfe durchschnittlich 132 Tage, Männer 110 Tage. 2016 waren es bei den Frauen 118 Tage, bei den Männern 101 Tage. Auch der Kombilohn wurde Frauen 2017 länger gewährt als Männern. Die Lehrstellenbeihilfe fiel bei Frauen jedoch im Schnitt um fünf Tage kürzer aus als bei Männern; ebenso die Genehmigung der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen mit einem Gap von drei Tagen.

Frauen waren 2017 im Schnitt 9 Tage kürzer in Aus- und Weiterbildungen als Männer.

Die durchschnittliche Verweildauer in **Bildungsmaßnahmen** hat im Vergleich zum Vorjahr sowohl bei Frauen als auch bei Männern um zwei Tage zugenommen (2017: Frauen 85 Tage / Männer 89 Tage; 2016: Frauen 83 Tage / Männer 87 Tage). Dennoch waren die Bildungsmaßnahmen, die Frauen 2017 besucht haben, im Schnitt um vier Tage kürzer als jene der Männer. Auch die Aus- und Weiterbildungen von Frauen fielen im Durchschnitt um 9 Tage kürzer aus.

Durchschn. Verweildauer von Förderfällen[14]	Frauen	Männer	Gesamt
Beschäftigung insgesamt	**132**	**110**	**120**
Eingliederungsbeihilfe (BEBE)	124	96	**109**
Förderung für Ersatzkräfte während Elternteilzeit Karenz (EK)	104	121	**110**
Entfernungsbeihilfe (ENT)	170	191	**180**
Ein-Personen-Unternehmen (EPU)	314	308	**311**
Gemeinnütz. Beschäftigungsprojekt (GBP)	140	130	**136**
Kombilohn (KOMB)	200	148	**176**
Kurzarbeit (KUA)	109	102	**103**
Sozialökonom. Betrieb (SÖB)	116	106	**110**
Solidaritätsprämie (SOL)	759	731	**732**
Qualifizierung insgesamt	**92**	**86**	**89**
Arbeitsstiftung (AST)	407	340	**374**
Bauhandwerk (BHW)	110	112	**112**
Bildungsmaßnahmen (BM)	85	89	**87**
Aktive Arbeitssuche	29	30	**30**
Aus- und Weiterbildung	135	154	**144**
Basisqualifizierung	83	84	**84**
Orientierung	56	51	**54**
Training	137	137	**137**

[14] Das Ergebnis der Division ‚Summe Tage der abgeschlossenen Ff /, Abgang Förderfälle pro Monat'. Beim Drill Up (Verdichten der Monatswerte auf ein Jahr) wird die Summe der Abgänge im Jahr angezeigt.

Deckung Lebensunterhalt (DLU)	92	82	**87**
Fachkräftestipendium (FKS)	876	812	**850**
Höherqualifizierung für Beschäftigte in Gesundheits- und Sozialberufen und Kindergartenpädagogik (GSK)	500	518	**504**
Kurskosten (KK)	57	33	**46**
Kursnebenkosten (KNK)	82	75	**78**
Lehrstellenförderung (LEHR)	291	296	**294**
Qualifizierung f. Beschäftigte (QBN)	101	102	**101**
Beihilfe für Schulungskosten für Beschäftigte in Kurzarbeit (SFK)	39	26	**27**
Unfallversicherung (UV)	60	62	**61**
Unterstützungen insgesamt	**105**	**101**	**103**
Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBE)	108	111	**109**
Gründungsbeihilfe (GB)	68	68	**68**
Kinderbetreuungseinrichtungen (KBE)	290	/0	**290**
Kinderbetreuungsbeilhilfe (KBH)	127	118	**127**
Unternehmensgründungsprogramm (UGP)	95	85	**89**
Vorstellbeihilfe (VOR)	1	1	**1**
Summe Förderungen insgesamt	**97**	**90**	**94**

Durchschnittliche Verweildauer von Förderfällen 2017

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung der Förderdauer (2016/2017), Abfrage 06.08.2018

Die durchschnittliche Dauer der Bildungsmaßnahmen nimmt mit den **Altersgruppen** der TeilnehmerInnen in 10er-Schritten ab. Auch bei Aus- und Weiterbildungen ist die zeitliche Abnahme gut erkennbar. Junge Frauen waren mit 181 Tagen deutlich länger in einer Aus- und Weiterbildung als ältere Frauen; ein ähnliches Bild zeigte sich bei Männern.

Die durchschnittliche Dauer von Aus- und Weiterbildungen sank mit dem Alter. Männer unter 25 erzielen die längste Förderdauer.

Dennoch wird deutlich, dass Männer unter 25 Jahren mit 201 Tagen um 20 Tage länger in Aus- und Weiterbildungen sind als junge Frauen. Im Haupterwerbstätigenalter gibt es geringere Unterschiede und im Alter 45+ eine Annäherung hinsichtlich der Förderdauer von Aus- und Weiterbildungen.

Durchschnittliche Verweildauer von Förderfällen	**Frauen**				**Männer**			
	< 25 Jahre	>= 25 bis < 45 Jahre	>= 45 Jahre	**Gesamt**	< 25 Jahre	>= 25 bis < 45 Jahre	>= 45 Jahre	**Gesamt**
Aktive Arbeitssuche	33	27	29	29	33	28	29	**30**
Aus- und Weiterbildung	181	115	91	135	201	118	90	**154**
Basisqualifizierung	89	83	78	83	89	83	79	**84**
Orientierung	59	55	49	56	58	37	42	**51**
Training	117	155	135	137	117	159	132	**137**
Bildungsmaßnahmen	**100**	**80**	**70**	**85**	**104**	**79**	**67**	**89**

Durchschnittliche Verweildauer bei Förderfällen nach Alter und Geschlecht, 2017

Quelle: siehe oben, Abfrage am 06.08.2018

Im Durchschnitt waren die Ausbildungen bei Frauen mit Migrationshintergrund am kürzesten. Die Orientierungsmaßnahmen von Männern ohne Migrationshintergrund sind am längsten.

Beim Blick auf die **Personengruppe mit Migrationshintergrund** gab es deutliche Unterschiede. Frauen mit Migrationshintergrund sind um 11 Tage kürzer in Aus- und Weiterbildungen als Frauen ohne Migrationshintergrund und um gut 20 Tage kürzer als Männer. Ein vergleichbares Bild zeigt sich bei den Trainings. Bei den Orientierungsangeboten fiel ihre Teilnahme etwas länger aus als gegenüber Männern mit Migrationshintergrund. Die längste Dauer in Orientierungsmaßnahmen hatten Männer ohne Migrationshintergrund.

Durchschnittliche Verweildauer von Förderfällen	**Migrationshintergrund (1. Gen)**			**Ohne Migrationshintergrund**		
	Frauen	Männer	**Gesamt**	Frauen	Männer	**Gesamt**
Aktive Arbeitssuche	30	30	**30**	**30**	29	**30**
Aus- und Weiterbildung	121	142	**114**	**132**	143	**151**
Basisqualifizierung	85	86	**86**	**86**	60	**62**
Orientierung	55	45	**48**	**50**	57	**57**
Training	124	135	**127**	**130**	144	**141**
Bildungsmaßnahmen	**81**	**83**	**81**	**82**	**89**	**93**

Durchschnittliche Verweildauer bei Förderfällen nach Migrationshintergrund und Geschlecht 2017

Quelle: siehe oben, Abfrage 06.08.2018

Zusammenfassend zeigt sich, dass die durchschnittliche Verweildauer in Aus- und Weiterbildungen sowohl für Frauen, Ältere und Migrantinnen im Vergleich zur Teilnahmedauer von Männern kürzer war, was sich auf die geringeren Kosten von Aus- und Weiterbildungen von Frauen niederschlägt.

Gesamtkosten pro Förderung

Der Gender Gap bei Aus- und Weiterbildungen stieg 2017 auf 26,5 Prozent.

Bei Betrachtung der Gesamtkosten[15] pro Förderfall wird deutlich, dass die Kosten je Förderung für Frauen im Schnitt niedriger sind (Frauen 1.821,09 Euro, Männer 1.942,43 Euro). Insgesamt sind die Kosten im Vergleich zum Vorjahr bei Männern um 305,97 und bei Frauen um 328,25 Euro gestiegen. Damit schließt sich der Gap bei den Gesamtkosten pro Förderfall auf 6,2 Prozent Differenz (2016: 8,78 Prozent).

Gleichzeitig stieg der Gap bei den Aus- und Weiterbildungen mit einer Differenz von 1.687 Euro erneut und erreichte 2017 26,5 Prozent (Gap 2016: 1.045 € ≙ 23,5 Prozent). Aufgrund der aktiven Gegensteuerung des AMS waren die Kosten für die Einstellbeihilfen für Frauen erstmals höher als jene der Männer (siehe Tabelle).

[15] „Gesamtkosten“ heißt die Summe aus Belastung, Vorbelastung Folgejahre und Vorjahreszahlungen

Gesamtkosten pro Förderfall (in Euro)	Frauen	Männer	Gesamt
Beschäftigung insgesamt	**6.122,19**	**5.424,92**	**5.742,59**
Einstellbeihilfe (EB)	6.586,73	5.308,07	5.869,56
Entfernungsbeihilfe (ENT)	962,91	1.044,95	1.002,79
Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP)	7.411,88	8.170,58	7.748,71
Sozialökonomischer Betrieb (SÖB)	6.246,23	5.889,13	6.045,91
Qualifizierungen insgesamt	**1.640,50**	**1.847,85**	**1.747,59**
Arbeitsstiftung (AST)	935,63	1.245,25	1.108,57
Bildungsmaßnahmen (BM)	2.592,82	2.980,09	2.798,27
Aus- und Weiterbildung	4.658,70	6.345,73	5.515,35
Orientierung	1.758,36	1.496,53	1.627,59
Deckung Lebensunterhalt (DLU)	1.423,66	1.507,83	1.463,97
Kurskosten (KK)	1.033,94	872,30	958,41
Lehrstellenförderung (LEHR)	3.234,90	3.184,26	3.204,30
Qualifizierung für Beschäftigte (QBN)	580,76	532,49	563,87
Unterstützungen insgesamt	**621,22**	**543,72**	**583,64**
Beratungs- und Betreuungsbeihilfe (BBE)	607,12	496,03	550,05
Kinderbetreuungsbeihilfe (KBH)	518,35	475,58	517,46
Unternehmensgründungsprogramm (UGP)	642,38	582,92	607,86
Förderungen gesamt	**1.821,09**	**1.942,43**	**1.883,10**

Gesamtkosten pro Förderfall nach Geschlecht 2017

Quelle: DWH/ FRA/ / Gesamtkosten und Gesamtkosten / Förderfall nach Geschlecht, Abfrage 12.08.2018

Gender Budgeting

2007 wurde in Österreich die Verpflichtung zum Gender Budgeting verfassungsrechtlich verankert. Sie gilt für den Bundeshaushalt ebenso wie für die Haushalte der nachgeordneten Gebietskörperschaften. Im Arbeitsmarktservice besteht vor dem Hintergrund der Zielsetzungen des Bundesministers für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz eine mehrjährige Tradition der geschlechtersensiblen, gleichstellungs- und wirkungsorientierten Arbeitsmarktpolitik. Seit mehreren Jahren ist dabei die explizite Vorgabe an das Arbeitsmarktservice formuliert, zumindest 50% der Fördermittel im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Frauen zu verwenden. Seit 2016 hat sich das AMS diese Vorgabe selbst zu einem von acht arbeitsmarktpolitischen Jahreszielen gesetzt.

Der erhöhte Zugang von Frauen zu den Förderinstrumenten des AMS basiert auf dem Ansatz, die stärkere Benachteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt durch erhöhten Fördereinsatz auszugleichen. Ein Maß für die Ungleichstellung in den Bereichen Arbeit, Einkommen, Bildung und Familie ist der Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Laut Index, in den insgesamt 31 arbeitsmarktrelevante Indikatoren einfließen, betrug die Ungleichstellung in Österreich 2017 nach wie vor 29 Prozent.[16]

2017 stand dem AMS ein Förderbudgetvolumen von insgesamt 1,326 Milliarden Euro zur Verfügung (2016: 1,236 Mrd.). Vom Personen zuordenbaren Förderbudget (1,294 Mrd.) ergingen rund 612 Millionen an Frauen und 683 Millionen an Männer.

[16] Quelle: Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt, Julia Bock-Schappelwein et al. *Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt*, Wifo: 2017

Zahlung kum.	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Beschäftigung	217.077.651,28	239.207.202,90	47,58 %	**456.284.854,18**
Qualifizierung	325.500.984,74	387.863.272,33	45,63 %	**713.364.257,07**
Unterstützung	69.092.740,65	55.752.579,76	55,34 %	**124.845.320,42**
Beihilfe	**611.671.376,67**	**682.823.054,99**	**47,25 %**	**1.294.494.431,67**

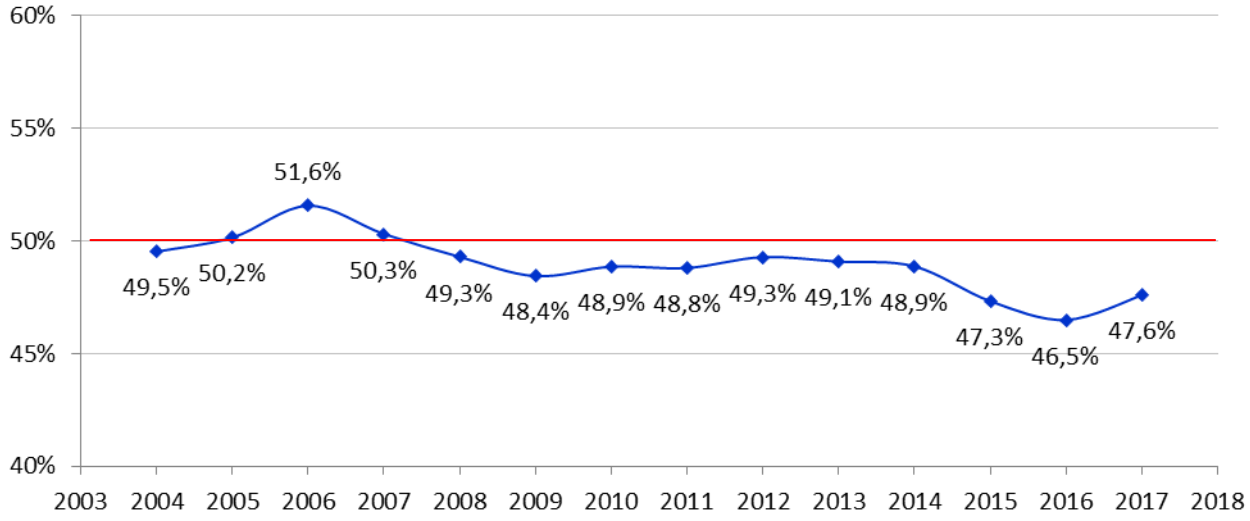
Kumulierte Zahlungen 2017 nach Geschlecht (inklusive Kurzarbeit, Solidaritätsprämie und Älterenprogramm)

Quelle: DWH/AMF/ Aufteilung FSAP-Zahlungen (Finanz- und Personenkennzahlen) ab 2010/Archiv/

Aufteilung des Förderbudgets nach Personenmerkmalen (Zahlen 2017), Abfrage 07.08.2018

Bei der Berechnung des Gender Budgeting werden die kumulierten Förderzahlungen exklusive der Kurzarbeit, der Solidaritätsprämie und des Älterenprogramms „Aktion 20.000“ betrachtet. **2017 wurden 47,6 Prozent dieses Förderbudgets für Frauen aufgewendet.** Trotz einer Steigerung im Vergleich zum Vorjahr, hat das AMS damit das zehnte Jahr in Folge – mit Beginn der Wirtschaftskrise – das gesetzte Ziel des Gender Budgetings nicht mehr gänzlich erreicht.

Das Gender Budgeting Ziel wurde mit 47,7 Prozent das 10. Jahr in Folge verfehlt.



Frauenanteil am Förderbudget (bereinigt um Kurzarbeit und Solidaritätsprämie, Älterenprogramm 50+)

Quelle: siehe oben & Berechnung 2017 Vorstandsbüro

Um den erhöhten Zugang von Frauen zu AMS Förderungen zu messen, bedarf es eines Vergleichs mit dem Frauenanteil an der Gesamtzielgruppe für AMS Förderungen, d.h. mit dem Bestand von arbeitslos gemeldeten Personen und SchulungsteilnehmerInnen ohne Einstellzusage.

Bestand AL & SC ohne Einstellzusage	Frauen	Männer	Gesamt	Frauenanteil
Bgld	4.932	5.022	**9.954**	49,5%
Ktn	10.581	10.936	**21.517**	49,2%
NÖ	28.020	31.841	**59.861**	46,8%
OÖ	20.726	23.019	**43.745**	47,4%
Sbg	5.978	7.027	**13.005**	46,0%
Stmk	19.484	22.047	**41.531**	46,9%
Tirol	7.439	7.923	**15.363**	48,4%
Vbg	4.910	5.546	**10.456**	47,0%
Wien	63.710	84.592	**148.302**	43,0%
Region	**165.780**	**197.952**	**363.733**	45,6%

Bestand an arbeitslos vorgemerkten Personen und in Schulung ohne Einstellzusage 2017

Quelle: DWH/ AMB / PST-Auswertungen (AL-Bestand) 2017-laufend, Abfrage 12.08.2018

Das Gender Budgeting dient der verstärkten Förderung von Frauen um ihrer Benachteiligung am Arbeitsmarkt entgegen zu wirken.
Um eine entsprechende Höherförderung bewerten zu können, ist es notwendig, den Frauenanteil am Budget jenem Frauenanteil an den beim AMS als arbeitslos oder in Schulung vorgemerkten Personen ohne Einstellzusage gegenüber zu stellen.

Die budgetäre Höherförderung von Frauen fiel mit 2,1 Prozent gering aus,

Dieser Frauenanteil an erwerbsarbeitslos oder in Schulung vorgemerkten AMS KundInnen ohne Einstellzusage betrug 2017 45,6 Prozent. Dem gegenüber steht der Frauenanteil am Förderbudget von 47,7 Prozent. Der tatsächlich geleistete höhere Mitteleinsatz für Frauen entsprach somit 2,1 Prozent. Damit fiel die Höherförderung von Frauen gering aus, um aktiv der benachteiligten Situation am Arbeitsmarkt entgegen wirken zu können.

Trotz einer sich langsam erholenden Wirtschaftslage und dem aktiven Gegensteuern des AMS, wirkten sich die budgetären Umverteilungen zugunsten von arbeitsmarktpolitischen Programmen mit höheren Männeranteilen negativ auf die Erreichung des Budgetzieles aus. Für die kommenden Jahre wird es insbesondere bei drohenden Kürzungen des Förderbudgets größter Anstrengung bedürfen, um das gesetzte Ziel zum Ausgleich der bestehenden Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu erreichen.
Solange sich diese Ungleichheiten fortsetzen, benötigt es im AMS spezielle frauenspezifische Förderprogramme zum Ausgleich.

Spezialprogramme des AMS

In folgendem Kapitel werden ausgewählte Programme des AMS und Programme im Auftrag der Regierung dargestellt.

FacharbeiterInnenintensivausbildung (FIA) & überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA)

Bei Ausbildungen mit dem Ziel Lehrabschluss betrug der Frauenanteil 41 Prozent.

2017 haben knapp 21.000 Personen eine AMS Ausbildung mit dem Ziel eines Lehrabschlusses begonnen, d.h. sie besuchten eine FacharbeiterInnen-intensivausbildung (FIA), eine überbetriebliche Lehrwerkstätte (ÜBA), eine Ausbildung im Rahmen des Programms Frauen in Handwerk und Technik (FiT) oder die Ausbildungsmodule des Kompetenz mit System (KmS). Der Frauenanteil betrug bei diesen Ausbildungen mit dem Ziel der Höherqualifizierung 41 Prozent.

Rund 4.700 Frauen und 5.700 haben eine FacharbeiterInnenintensivausbildung im engeren Sinne (ohne ÜBA) gestartet. Bei der überbetrieblichen Lehrwerkstätte starteten 2017 rund 3.900 Frauen und 6.700 Männer. Der Frauenanteil lag etwas niedriger bei 37 Prozent.

Die Angebote von Kompetenz mit System und Frauen in Handwerk und Technik werden in den folgenden Kapiteln ausführlicher beschrieben.

TeilnehmerInnen[17]	AMS Ausbildung mit dem Ziel Lehrabschluss (inkl. FIA, ÜBA, KMS, FiT)	AMS Ausbildung mit dem Ziel Lehrabschluss (ohne ÜBA)	Überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA)
Frauen	8.585	4.694	3.909
Männer	12.365	5.731	6.657
Gesamt	20.949	10.425	10.566

TeilnehmerInnen an einer AMS Ausbildung mit Ziel Lehrabschluss mit Förderbeginndatum 1.1.2017-31.12.2017

Quelle: Sonderauswerung, Abt. Arbeitsmarktförderung, Abfrage 24.8.2018

Kompetenz mit System (KmS)

Kompetenzorientiert und modular zum Lehrabschluss.

Die AMS Kursangebote „Kompetenz mit System (KmS)“ ermöglichen eine kompetenzorientierte stufenweise Qualifizierung in Richtung des Lehrabschlusses. Phasen wiederkehrender Erwerbsarbeitslosigkeit können zur Höherqualifizierung genutzt und vorangehende Berufserfahrungen können aufgrund des modularen Zugangs verwertet werden.
Das nützt im Besonderen Frauen, die sich eine durchgehende längere Ausbildung nicht leisten können, in Saisonbeschäftigung sind oder nach vorangegangener Beschäftigung Höherqualifizierung anstreben. Im Rahmen von KmS gibt es folgende Berufsbereiche:

- Betriebslogistik
- Bürokaufleute
- EDV-Kauffrau/-mann
- Einzelhandelskauffrau/-mann
- Elektrotechnik
- Finanz- und Rechnungswesenassistenz
- Gastronomiefachkraft

[17] TeilnehmerInnen mit Förderbeginndatum 1.1.2017-31.12.2017

- Reinigungstechnik
- Hotel- und Gastgewerbe-Assistenz
- Informationstechnologie (IT)
- Koch/Köchin
- Maurerin/Maurer
- Metallbearbeitung
- Metallbearbeitung – Zerspanungstechnik
- Restaurantfachkraft
- Spedition und Logistik

Im Jahr 2017 haben 1.252 Personen (2016: 1.166) an einer KmS-Ausbildung teilgenommen; davon waren 707 Frauen (Frauenanteil: 56,4 Prozent, 2016: 55,7 Prozent).
Mit 54,9 Prozent der Frauen und 59,6 Prozent der Männer war die Haupterwerbsgruppe bei der Teilnahme an KmS am stärksten vertreten. Ein Drittel der KmS TeilnehmerInnen sind unter 25 Jahre, wobei in dieser Altersgruppe Frauen etwas stärker vertreten waren. Bei den Frauen waren 8,1 Prozent der Teilnehmerinnen über 45 Jahre alt, bei Männern 7,3 Prozent.

Ein Viertel der Frauen waren WiedereinsteigerInnen; d.h. sie waren seit ihrem Kinderbetreuungsgeldbezug noch kein volles Jahr (kumuliert) in Beschäftigung. Im Vergleich dazu waren 19,3 Prozent der beim AMS vorgemerkten Frauen 2017 WiedereinsteigerInnen. Damit ist der Zugang zu KmS für WiedereinsteigerInnen sichergestellt. Von den 545 KmS teilnehmenden Männern gab es nur 5 Wiedereinsteiger.

Frauen			Männer		
Alter	**KMS TN**	**Alter in %**	**Alter**	**KMS TN**	**Alter %**
< 25 Jahre	265	37,5 %	< 25 Jahre	181	33,2 %
25 - 45 Jahre	388	54,9 %	25 - 45 Jahre	325	59,6 %
45+ Jahre	57	8,1 %	45+ Jahre	40	7,3 %

Wiedereinsteigerin		**WE %**	**Wiedereinsteigerin**		**WE %**
Wiedereinsteigerin	185	26,2 %	Wiedereinsteiger	5	0,9 %
Keine Wiedereinsteigerin	522	73,8 %	Kein Wiedereinsteiger	540	99,1 %

Migrationshintergrund		**MIG %**	**Migrationshintergrund**		**MIG %**
Ohne MIG	334	47,2 %	Ohne MIG	276	50,6 %
MIG 1. Gen.	359	50,8 %	MIG 1. Gen.	246	45,1 %

Asylberechtigung & sub. Schutz		**ASYL %**	**Asylberechtigung & sub. Schutz**		**ASYL %**
mit Asyl	38	5,4 %	mit Asyl	62	11,4 %
ohne Asyl	669	94,6 %	ohne Asyl	483	88,6 %
Gesamt	**707**		**Gesamt**	**545**	

KMS Teilnahme nach Alter, Wiedereinstieg, Migrationshintergrund und Asylberechtigung/sub.Schutz 2017

Quelle: DWH/FRA/ KmS (Standardkennzahlen), Abfrage 12.2.2018

50,8 Prozent der Frauen und 45,1 Prozent der teilnehmenden Männer hatten einen Migrationshintergrund (1.Gen.). Damit ist der Anteil an TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund im Vergleich zum Vorjahr sowohl bei Frauen als auch bei Männern gestiegen (2016: Frauen 44,4 Prozent / Männer 35 Prozent).

469 Personen, davon 266 Frauen, haben das Abschlussmodul (KmS 3) besucht und erhalten damit die Möglichkeit, zur außerordentlichen Lehrabschlussprüfung anzutreten. Die Erfolgsquote der bestandenen Lehrabschlussprüfungen lag 2017 bei 92,1 Prozent.

Beschäftigungsinitiative 50+

Auf Initiative der Regierung wurde für die Zielgruppe 50+[18] auf Basis des Arbeitsmarktpolitik-Finanzierungsgesetzes (AMPFG §13, Abs.2) die Förderinstrumente Eingliederungsbeihilfe und Kombilohn sowie die Sozialökonomischen Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte mit einem gesonderten Budget ausgestattet.

Die Eingliederungsbeihilfe 50+, welche im Rahmen des Älterenprogramms der Regierung definiert wurde, erhielten 2017 8.003 Frauen und 9.564 Männer. Davon hatten 1.789 Frauen und 3.231 Männer einen Migrationshintergrund der 1. Generation. 3.225 Frauen und 3.783 Männer hatten eine gesundheitliche Einschränkung.
Kumuliert auf das Jahr 2017 erhielten Frauen in Summe mehr Tage eine Förderung der Eingliederungsbeihilfe als Männer (Gesamtvolumen Tage 2017: Frauen 2.524.225 Tage / Männer 1.915.583 Tage).

		Anzahl Personen im Jahr	Zahlung (kum.)	Anzahl Tage
Frauen	Eingliederungsbeihilfe	8.003	41.513.069,27	2.524.225
	Kombilohn	1.943	2.483.393,24	889.131
	Gemn. Beschäftigungsprojekte	1.233	9.761.281,63	325.355
	Sozialökonomische Betriebe	4.131	24.520.341,80	962.019
	Summe	**13.247**	**78.278.085,94**	**4.700.730**
Männer	Eingliederungsbeihilfe	9.654	45.232.535,39	1.915.583
	Kombilohn	2.356	2.567.706,26	876.193
	Gemn. Beschäftigungsprojekte	990	8.384.149,40	257.711
	Sozialökonomische Betriebe	5.386	30.029.073,31	1.165.102
	Summe	**15.895**	**86.213.464,36**	**4.214.589**

Programme für Ältere 50+ im Jahr 2017

Quelle: DWH/FRA/ KmS (Standardkennzahlen), Abfrage 12.2.2018

Die Beschäftigungsaktion 20.000 diente zur Schaffung und Förderung von Arbeitsplätzen in Gemeinden, über gemeinnützige Trägervereine und Unternehmen zur Unterstützung des Wiedereinstiegs für langzeitbeschäftigungslose Personen ab 50 Jahren in den Arbeitsmarkt. Innerhalb des Pilotzeitraums 2017 konnten 1.464 Personen eine geförderte Beschäftigung aufnehmen.
Ein gefördertes Dienstverhältnis im Rahmen einer gemeinnützigen Tätigkeit konnten 640 Frauen und 824 Männer 2017 beginnen; davon hatten 124 Frauen und 182 Männer einen Migrationshintergrund

[18] Personen ab 50 Jahren:

- mit einer Vormerkung von mindestens 90 Tagen im Status 'AL', 'SC', 'AG', 'LS', 'SF' oder 'SR', wobei alle Vormerkunterbrechungen bis jeweils 62 Tage unberücksichtigt bleiben (Brutto- Geschäftsfalldauer) oder
- mit einer gesundheitlichen Einschränkung oder
- mit Deskriptor für Arbeitsmarktferne Personen (*AMFP*) oder
- mit Deskriptor für WiedereinsteigerIn (*WE*)

der 1. Generation. 244 Frauen und 334 Männer, die an der Aktion 20.000 teilnehmen konnten, hatten Vermittlungshemmnisse durch eine gesundheitliche Beeinträchtigung.[19]

Deutschkurse

2017 besuchten 22.918 Frauen und 26.935 Männer einen oder mehrere Deutschkurse des AMS. Der Frauenanteil betrug 45,9 Prozent.

Deutschkurs-Teilnahmen nach Bundesländern	Frauen	Männer	**Gesamt**
Burgenland	225	198	**423**
Kärnten	1.040	1.215	**2.255**
Niederösterreich	3.107	3.111	**6.217**
Oberösterreich	2.650	2.561	**5.211**
Salzburg	509	538	**1.047**
Steiermark	762	927	**1.689**
Tirol	795	862	**1.657**
Vorarlberg	351	443	**794**
Wien	13.594	17.473	**31.067**
Gesamt	**22.918**	**26.935**	**49.851**

TeilnehmerInnen an AMS Deutschkursen (eindeutiger Personenzähler) 2017

Quelle: DWH/AMF/Programme des AMS/Auswertung der Deutschkurse[20], Abfrage 28.08.2018

Die Sprache ist der Schlüssel zur Arbeitsmarktintegration. Insbesondere neu nach Österreich gekommene Personen benötigen Deutschkurse um sie beim nachhaltigen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Der Besuch von Deutschkursen wurde 2017 6.182 Frauen und 17.296 Männer mit positivem Asylbescheid oder subsidiären Schutz ermöglicht. Der Frauenanteil von 26,33 Prozent lag unter ihrem Anteil an den von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen mit positivem Bescheid (27,9 Prozent). Der Zugang zu Deutschkursen ist damit für Frauen nicht im selben Maße gegeben wie für Männer.

Kompetenzcheck

Das AMS führte 2015 in den Bundesländern Wien und Niederösterreich erstmalig Kompetenzchecks für in Österreich neu ankommende Personen durch. Seit 2016 gibt es dieses Angebot bundesweit.
Der Kompetenzcheck ermöglicht eine Standortbestimmung der Potenziale, Stärken und Fähigkeiten in den drei Kompetenzfeldern fachliche, persönliche und soziale Kompetenz. Arbeitserprobungen unterstützen bei der Einordnung und Validierung der genannten Kompetenzen und Fertigkeiten.

2017 haben 8.531 Personen einen Kompetenzcheck des AMS besucht. Der Frauenanteil betrug 21,9 Prozent und lag damit etwas unter dem Frauenanteil an der Grundgesamtheit. Eine von L& R im Auftrag des AMS 2018 durchgeführte Studie zur Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern[21] mit positiven Asylbescheid oder subsidiären Schutz zeigte, dass sehr viele Frauen Berufserfahrungen

[19] Quelle: DWH/AMF/Programme im Auftrag des BMASK/Archiv/ Auswertung der Aktion 20.000 mit Zahlung, Belastung, Vorbelastung FJ und Personen

[20] Dieser DWH Würfel ist nicht eingefroren, die TeilnehmerInnenzahlen kann sich abhängig vom Abfragedatum entsprechend variieren.

[21] Arbeitsmarktbeteiligung von asylberechtigten Frauen: Herausforderungen, Perspektiven, Chancengleichheit

aus den Herkunftsländern mitbringen, diese Tätigkeiten jedoch in vielen Fällen informell ausgeübt wurden. Hier ist der Kompetenzcheck zentrales Instrument zur Bewertung der Kompetenzen und wesentliche Basis für die Auswahl weiterführender arbeitsmarktpolitischer Angebote.

Kompetenzcheck-Teilnahmen nach Bundesländern	Frauen	Männer	**Gesamt**
Burgenland	53	110	**163**
Kärnten	115	455	**570**
Niederösterreich	48	149	**197**
Oberösterreich	123	486	**609**
Salzburg	51	179	**230**
Steiermark	184	601	**785**
Tirol	36	176	**212**
Vorarlberg	163	523	**686**
Wien	1.107	4.019	**5.126**
Gesamt	**1.871**	**6.660**	**8.531**

TeilnehmerInnen an AMS Kompetenzchecks (eindeutiger Personenzähler) 2017

Quelle: DWH/AMF/Programme des AMS/Auswertung der Kompetenzchecks[22], Abfrage 8.08.2018

[22] Siehe oben.

Arbeitsmarktpolitisches Frauenprogramm

Das AMS setzt mit frauenspezifischen Angeboten einen Schwerpunkt, um die im längerfristigen Plan des AMS gesetzten Gleichstellungsziele zu erreichen und Mehrfachdiskriminierungen, von denen Frauen stärker betroffen sind, entgegen zu wirken. Die Gleichstellungsziele des AMS sind:

- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen,
- Reduktion der Frauenarbeitslosigkeit und Verringerung der Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern
- gleicher Zugang zu allen Berufen und Positionen mit dem Ziel einer existenzsichernden Beschäftigung.

Das arbeitsmarktpolitische Frauenprogramm leitet sich daraus ab und leistet einen Beitrag zum Abbau der Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern.

Frauen in Handwerk und Technik (FiT)

Frauen in Handwerk und Technik ist ein Qualifizierungsprogramm des AMS, das Frauen in handwerklich-technischen Berufen mit Zukunft ausbildet. Neben Lehrausbildungen werden im Rahmen von FiT auch der Besuch von Studiengängen an den Fachhochschulen oder HTLs unterstützt. Damit dient FiT der Beseitigung der Segregation am Arbeitsmarkt, um Frauen den Zugang in besser bezahlte Berufe mit Aufstiegschancen zu ermöglichen und gleichzeitig Rollenbilder in der Öffentlichkeit weiter aufzubrechen.
Damit setzt das FiT-Programm direkt beim 3. Gleichstellungsziel des AMS – der Überwindung der Segregation am Arbeitsmarkt und dem gleichen Zugang in alle Berufe – an.

Das Programm beinhaltet eine Berufsorientierung und/oder handwerklich-technische Vorqualifizierung und eine Ausbildung bis mindestens zum Lehrabschluss. Im Rahmen der Ausbildung sind Praktika in Betrieben vorgesehen. FiT Teilnehmerinnen werden während ihrer gesamten Ausbildung durchgehend begleitet.

Insgesamt haben im Programmjahr 2017 5.962 Frauen eine FiT-Maßnahme im FiT Programm begonnen. Das sind um rund 600 Frauen mehr als im Vorjahr (2016: 5.339). Davon haben 3.981 Frauen an einer vorbereitenden Perspektivenerweiterung teilgenommen (2016: 3.523). 2.534 Frauen nahmen an einer handwerklich-technischen vorbereitenden Qualifizierung teil (2016: 2.591). 1.233 Frauen haben 2017 eine nicht-traditionelle Ausbildung mit mindestens Lehrabschluss begonnen (2016: 1.040).

Einen deutlichen Zuwachs gab es im FiT-Programm 2017: 600 Frauen mehr nahmen am Programm teil.

Die meisten Teilnahmen an einer FiT-Ausbildung gab es in Niederösterreich mit 348 Frauen, gefolgt von Wien und der Steiermark. Aber auch in Bundesländern mit kleineren Fallzahlen konnten Frauen mit dem FiT-Programm die Möglichkeit zum beruflichen Umstieg und/oder zur Qualifizierung in einen zukunftsträchtigen Beruf nutzen.

Anzahl Personen im Programm[23]	Orientierung 'Perspektiven-erweiterung'	Techn.-handwerkl. Vorqualifizierung	Ausbildung in nicht traditionellen Berufen	Summe
Bgld	159	53	49	**247**
Ktn	418	46	54	**481**
NÖ	937	654	348	**1.231**
OÖ	23	251	103	**266**
Sbg	11	156	77	**208**
Stmk	1.434	641	217	**2.108**
Tirol	0	71	25	**77**
Vbg	170	128	36	**280**
Wien	830	537	324	**1.068**
Österreich	**3.981**	**2.534**	**1.233**	**5.962**

Teilnehmerinnen im FiT-Programm nach Bundesländern 2017

Quelle: DWH/AMF/Programme des AMS/Archiv/FIT - Auswertung "Frauen in Handwerk und Technik (FIT)" , Abfrage 09.08.2018

Der Großteil der Teilnehmerinnen (50,5 Prozent) war im Haupterwerbsalter zwischen 25 bis 44 Jahre, wobei der Anteil im Vorjahr noch 57 Prozent betrug. Der Rückgang im Haupterwerbsalter zeigt sich bei den Zuwächsen bei den jüngeren Kundinnen unter 25 Jahren mit 40,5 Prozent. 9,4 Prozent der Teilnehmerinnen im FiT-Programm waren älter als 45 Jahre. Ein Drittel (32,9 Prozent) der Ausbildungseilnehmerinnen hatte einen Migrationshintergrund (1. Gen.). Damit lag ihr Anteil um 7,1 Prozent unter dem Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund an den von Arbeitslosigkeit betroffenen Frauen gesamt (40 Prozent). Damit finden verhältnismäßig weniger Frauen mit Migrationshintergrund den Weg in das FiT-Programm.

Das Budget[24] für das Programmjahr belief sich auf rund 22,9 Millionen Euro (2016: 18,9 Mio.).

Der hohe Arbeitsmarkterfolg des FiT-Programms konnte 2017 weiter ausgebaut werden.

Die folgende Auswertung enthält die Anzahl der FiT- Förderfälle sowie deren **Arbeitsmarkterfolg** am 92. Tag nach Beendigung der Schulung (Stichtag 3 Monate). Die FiT- Ausbildungen hatten mit 61,2 Prozent im Jahr 2017 einen sehr hohen Arbeitsmarkterfolg und sind im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen (2016: 51,7%). Ebenso stieg der Arbeitsmarkterfolg des FiT-Programms gesamt – d.h. unter Einbeziehung der Vormodule „Berufsorientierung“ und „handwerklich-technische Vorqualifizierung“ – und erreichte 56,3 Prozent (2016: 45,9 Prozent).

[23] Zu den FiT-Teilnahmen werden nur jene gezählt, die eine FiT-Vormaßnahme besucht haben und die im Programm eingetragen/absolviert sind. Damit unterliegt die Zählung im FiT-Programm einer ‚strengeren‘ Zählweise als bei Bildungsmaßnahmen insgesamt, bei welchen Abbrüche ebenfalls mit hineingerechnet werden.

[24] Kumulierte Zahlung: Unter „Zahlung“ wird die Summe der bisherigen Auszahlungen des Budgetjahres für die FIT-Förderungen verstanden.

2016	Anzahl Förderfälle	Anzahl AME	AME in %
FiT gesamt	5.433	2495	56,28 %
FiT Ausbildungen in nicht traditionellen Berufen	1.113	575	61,61 %
AMS Bildungsmaßnahmen (BMNQ gesamt)	44.780	11372	27,66 %

Arbeitsmarkterfolg (AME) des FiT-Programms 2017

Quelle: DWH Connection/BGS/FRA/FiT/AME FIT-3Monate-vgl-BM_Q, Abfrage 09.08.2018

Bundesland	Anzahl Förderfälle in einer FiT Ausbildung	Anzahl AME	AME in %
Bgld	41	23	56,10 %
Ktn	58	40	68,97 %
NÖ	318	207	65,09 %
OÖ	111	68	61,26 %
Sbg	50	33	66,00 %
Stmk	184	129	70,11 %
Tirol	20	16	80,00 %
Vbg	90	75	83,33 %
Wien	261	107	41,00 %
Gesamt	**1.133**	**698**	**61,61 %**

Arbeitsmarkterfolg (AME) der FiT-Ausbildungen nach Bundesländern 2017

Quelle: DWH Connection/BGS/FRA/FiT/AME FIT-3Monate-vgl-BM_Q, Abfrage 09.08.2018

Die **Abbruchquoten** im Programm betrugen 10,4 Prozent bei Berufsorientierungen, 9,6 Prozent in der Vorqualifizierung und 10,2 Prozent in den länger andauernden Ausbildungen mit mindestens Lehrabschluss.

Wiedereinstieg unterstützen

Eine aktive, fördernde Haltung und niederschwellige Informationsangebote des AMS unterstützen die rechtzeitige Planung der Rückkehr in den Beruf nach der Elternkarenz. Mit dem Programm „Wiedereinstieg unterstützen“ setzt das AMS Standards für Information, Beratung und Betreuung von WiedereinsteigerInnen[25] in allen regionalen Geschäftsstellen.

Im gesamten Jahr 2017 waren 70.787 Wiedereinsteigerinnen von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffen; das entsprach einem Anteil von 17,3 Prozent an allen von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffenen Frauen. Insgesamt waren 8.829 männliche Wiedereinsteiger Kunden des AMS; das entspricht einem Anteil von 1,6 Prozent an allen von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffenen Männern 2017.

Die Anzahl der vorgemerkten Wieder-einsteigerInnen ist 2017 im Vergleich zum Vorjahr gesunken.

Im Monatsdurchschnitt 2017 waren 32.524 WiedereinsteigerInnen – davon 28.355 Frauen und 4.169 Männer beim AMS vorgemerkt (2016: 33.262). 87,2 Prozent der WiedereinsteigerInnen waren Frauen. Davon waren rund 28.355 Wiedereinsteigerinnen arbeitslos, 585 arbeitssuchend vorgemerkt, 6.622 Frauen in Schulung und 42 lehrstellensuchend.

[25] WiedereinsteigerInnen sind Frauen und Männer, die seit Kinderbetreuungsgeld (KBG)-Bezug keine in Summe (Volumen) über 365 Tage dauernde Beschäftigungen über der Geringfügigkeitsgrenze ausgeübt haben.

Bestand	WiedereinsteigerIn		Kein/e WiedereinsteigerIn		Insgesamt	
	2017	Veränderung Vorjahr in %	2017	Veränderung Vorjahr in %	**2017**	**Veränderung Vorjahr in %**
Frauen	28.355	-2,1 %	118.796	-4,1 %	**147.150**	**-3,7 %**
Männer	4.169	-2,8 %	188.656	-5,8 %	**192.825**	**-5,7 %**
Geschlecht	**32.524**	**-2,2 %**	**307.452**	**-5,1 %**	**339.976**	**-4,9 %**

WiedereinsteigerInnen Bestand 2017

Quelle: DWH Würfel: PST_Auswertungen_2007-2017, Abfrage 16.08.2018

Nach **Bundesländern** gab es den höchsten Anteil von Wiedereinsteigerinnen an arbeitslos vorgemerkten Personen (AL Bestand) in Wien (22,2 Prozent). In Wien gab es auch den höchsten Anteil männlicher Wiedereinsteiger mit 3,2 Prozent am AL-Bestand. Absolut und relativ gesehen weniger Wiedereinsteigerinnen gab es in Tirol, Salzburg und Vorarlberg.

	Wiedereinsteigerin	WE-Anteil	**Gesamt**	Wiedereinsteiger	WE-Anteil	**Gesamt**
Bgld	781	18,1%	**4.325**	67	1,3%	**5.285**
Ktn	2.058	18,9%	**10.891**	177	1,4%	**12.962**
NÖ	4.513	17,9%	**25.260**	584	1,8%	**32.739**
OÖ	3.398	19,7%	**17.272**	352	1,6%	**22.402**
Sbg	942	14,9%	**6.312**	100	1,2%	**7.983**
Stmk	3.168	18,4%	**17.230**	398	1,7%	**22.960**
Tirol	1.344	14,0%	**9.618**	111	1,0%	**10.725**
Vbg	699	15,3%	**4.576**	59	1,1%	**5.383**
Wien	11.450	22,2%	**51.666**	2.323	3,2%	**72.388**
Österreich	**28.355**	**19,3%**	**147.150**	**4.169**	2,2%	**192.825**

WiedereinsteigerInnen & Anteil am Arbeitslosenbestand nach Bundesländern 2017

Quelle: DWH Würfel: PST_Auswertungen_2007-2017, Abfrage 16.08.2018

Personen mit **Migrationshintergrund** sind in der Zielgruppe der WiedereinsteigerInnen stärker vertreten als Personen ohne Migrationshintergrund. 50,7 Prozent der Wiedereinsteigerinnen und 65,4 Prozent der Wiedereinsteiger hatten 2017 einen Migrationshintergrund der ersten Generation. Entsprechend ist im Rahmen des Programms „Wiedereinstieg unterstützen“ insbesondere ein Empowerment der Frauen notwendig, denn die Hindernisse in den Arbeitsmarkt zurückzukehren werden nicht nur aufgrund der Vereinbarkeitsthematik, sondern auch aufgrund von einer möglichen Mehrfachdiskriminierung verstärkt.

Mehr als die Hälfte der Wiedereinsteigerinnen und fast zwei Drittel der Wiedereinsteiger hatten 2017 einen Migrationshintergrund.

Betroffenheit von Arbeitslosigkeit		Wiedereinsteigerin	WE-Anteil an Betroffenheit	**Gesamt-Betroffenheit**
Frauen	Migrationshintergrund (1.Gen)	35.913	22%	**164.078**
	Ohne Migrationshintergrund	33.862	14%	**239.857**
	Mig-Anteil an WE	50,73%		
	Gesamt	**70.787**	**17%**	**409.891**
Männer	Migrationshintergrund (1.Gen)	5.778	3%	**223.819**
	Ohne Migrationshintergrund	2.965	1%	**312.594**
	Mig-Anteil an WE	65,44%		
	Gesamt	**8.829**	**2%**	**543.534**

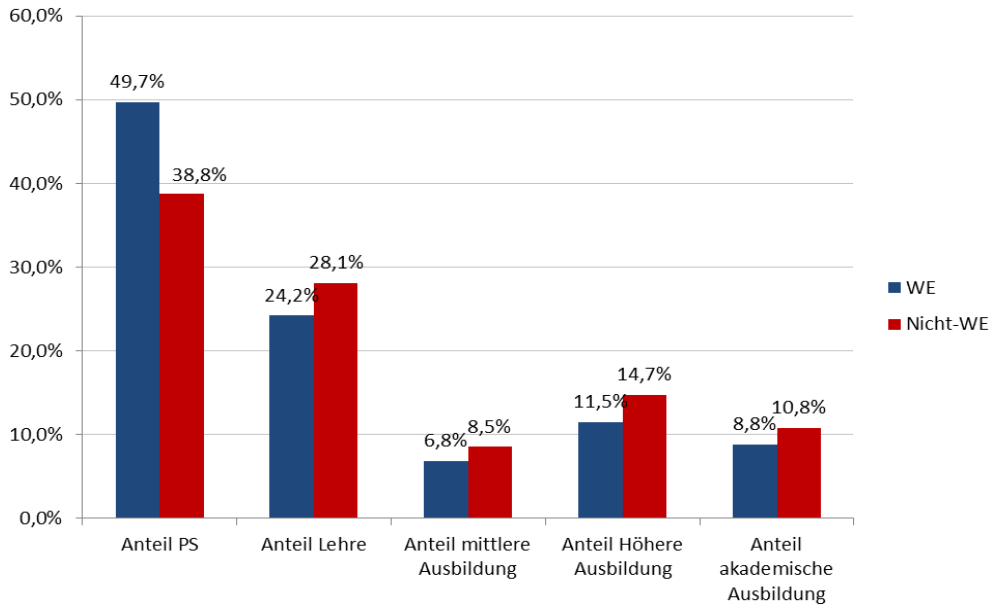
WiedereinsteigerInnen an von AL betroffenen Personen (kum. Jahresbeobachtung) nach Migrationshintergrund 2017

Quelle: DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2016, Abfrage 16.08.2018

Nach **Altersgruppen** betrachtet sind 27,4 Prozent der Kundinnen im Haupterwerbsalter Wiedereinsteigerinnen (59.183) und 9,3 Prozent der unter 25-jährigen (6.822). Bei den älteren Kundinnen über 45 Jahre sind es 4,2 Prozent (kumulierte Jahresbeobachtung).

Wiedereinsteigerinnen haben einen Aufholbedarf bei Bildung.

Beim Blick auf die **Bildungsstruktur** wird deutlich, dass Wiedereinsteigerinnen mehr Aufholbedarf haben. Fast jede zweite Wiedereinsteigerin hat maximal Pflichtschulabschluss (PS), bei Nicht-Wiedereinsteigerinnen sind es im Vergleich zehn Prozent weniger (38,8 Prozent). Entsprechend sind die anderen Ausbildungen (Lehre bis akademische Ausbildung) weniger stark vertreten. Bei der Intersektion Geschlecht, Migrationshintergrund und Ausbildung zeigt sich, dass fast 2/3 (64,2 Prozent) der Wiedereinsteigerinnen mit Migrationshintergrund nur max. einen Pflichtschulabschluss haben.

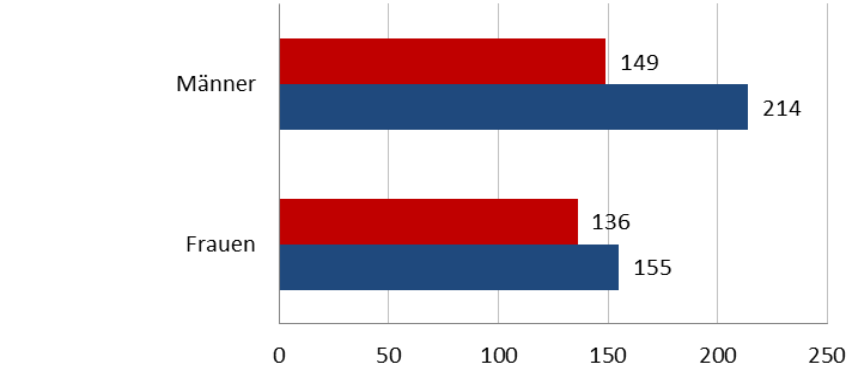


Ausbildungsanteile von WE und Nicht-WE an Gesamt (kum. Jahresbeobachtung) 2017

Quelle: DWH/AMB/Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2016, Abfrage 16.08.2018

WiedereinsteigerInnen sind durchschnittlich länger KundInnen des AMS als Nicht-WiedereinsteigerInnen. Die **durchschnittliche Verweildauer** von WiedereinsteigerInnen ohne Einstellzusage betrug 161 Tage. Damit lagen sie mit 18 Tagen über der durchschnittlichen Verweildauer von Nicht- WiedereinsteigerInnen (143 Tage).
Die Verweildauer[26] betrug 155 Tage für Wiedereinsteigerinnen, für Nicht-Wiedereinsteigerinnen 136 Tage. Wiedereinsteiger haben eine wesentlich längere Verweildauer von 214 Tagen als Wiedereinsteigerinnen (Im Vergleich: Nicht- Wiedereinsteiger 149 Tage).

[26] ohne Einstellzusage



	Frauen	Männer
keine Wiedereinsteigerin	136	149
Wiedereinsteigerin	155	214

Durchschnittliche Verweildauer ohne Einstellzusage nach Wiedereinstieg und Geschlecht 2017

Quelle: DWH Würfel: PST_Auswertungen_2017-laufend, Abfrage 16.08.2018

Im Jahr 2017 erhielten 38.775 WiedereinsteigerInnen (2016: 36.878) eine Förderung des AMS[27]; 91,1 Prozent der geförderten WiedereinsteigerInnen waren Frauen (2016: 33.654, 2017: 35.330).

Die **Förderquote** für Wiedereinsteigerinnen betrug im Jahr 2017 49,9 Prozent (+1,7 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr), jene für männliche Wiedereinsteiger 39 Prozent (+2,2 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr). Damit lag die Förderquote deutlich über der Förderquote von Frauen (41,5 Prozent) und Männern (32,8 Prozent) insgesamt. Das Wiedereinstiegsprogramm des AMS stellt damit den Zugang zu passgenauen Förderangeboten sicher und ist gleichzeitig ein wichtiger Bestandteil zur Erreichung des Gender Budgeting Ziels.

	AL Betroffenheit	Genehm. Personen	**Förderquote**[28]
WE Frauen	70.787	35.330	49,9%
WE Männer	8.829	3.445	39%

Förderquote von WiedereinsteigerInnen 2017

Quelle: DWH Würfel: Personenbezogene PST-Auswertungen (erweitert) ab 2016 und AMF/Archiv/Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2017), Abfrage 17.08.2018

Aus- und Weiterbildung dauert bei Wiedereinsteig-erinnen kürzer.

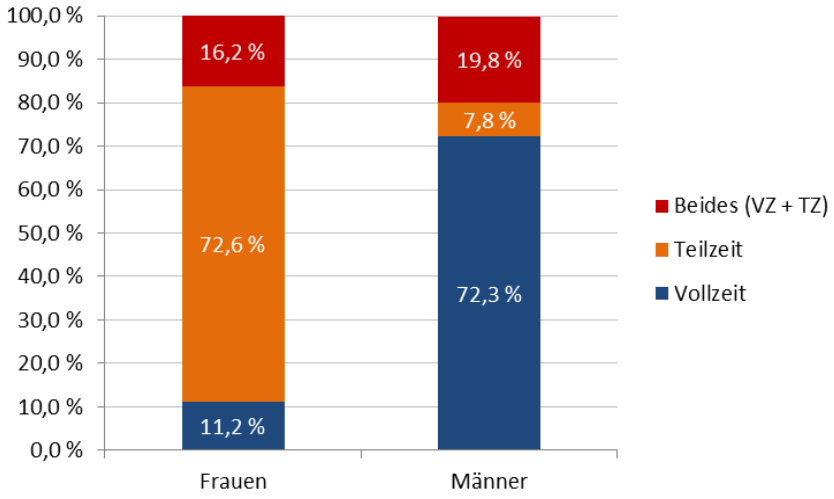
Aus- und Weiterbildungen von Wiedereinsteigerinnen waren 2017 mit 114 Tagen um durchschnittlich 24 Tage kürzer als jene von Nicht-Wiedereinsteigerinnen. [29]

2017 wurden insgesamt 115,6 Millionen Euro in die Förderung[30] von WiedereinsteigerInnen investiert – davon 106,5 Millionen in Wiedereinsteigerinnen. Die überwiegende Mehrheit der Förderung von Wiedereinsteigerinnen betraf Qualifizierungsangebote (55 Mio.), gefolgt von

[27] Eindeutiger Personenzähler. Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertungen von Personen (eindeutiger Personenzähler) 2017
[28] Anzahl der AMS Förderungen (ausgenommen Förderungen für Beschäftigte KUA, SOL, 214, BHW, GSK, QBN, QFB, QFK, SFK, QV) durch die von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen.
[29] AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/Auswertung der Förderdauer (2016/2017), Abfrage am 06.08.2018
[30] Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderbudget/Archiv/ Aufteilung des Förderbudgets nach Personenmerkmalen 2017

Beschäftigungsförderungen (34 Mio.) und Förderungen zur Unterstützung des Wiedereinstiegs (17 Mio.).
Das Förderbudget für Wiedereinsteigerinnen entsprach 17,4 Prozent des Gesamtförderbudgets von Frauen und blieb damit auf dem Vorjahresniveau (2016: 17 Prozent). Der Anteil am Förderbudget entspricht damit dem Anteil der WiedereinsteigerInnen an allen von Erwerbsarbeitslosigkeit betroffenen Frauen (17,3 Prozent).

Der Männeranteil am Wiedereinstiegsbudget betrug 9,1 Mio. (2016: 8,5 Mio. Euro), das entspricht 7,9 Prozent des Förderbudgets für WiedereinsteigerInnen und ist im Vergleich zum Vorjahr etwas gestiegen. Der geringere Anteil männlicher Wiedereinsteiger am Förderbudget erklärt sich dadurch, dass die Vereinbarkeitsfrage Frauen deutlich stärker trifft und sie auch generell länger in Karenz sind. Im AMS vorgemerkte Wiedereinsteiger suchten häufiger Vollzeitbeschäftigung als Frauen, die ihren beruflichen Wiedereinstieg planen. So geben 72 Prozent der Wiedereinsteigerinnen einen TZ-Wunsch an, im Vergleich zu 8 Prozent der männlichen Wiedereinsteiger. Umgekehrt geben nur 11,8 Prozent der Frauen einen VZ-Wunsch an, im Vergleich zu 74,4 Prozent der Männer.



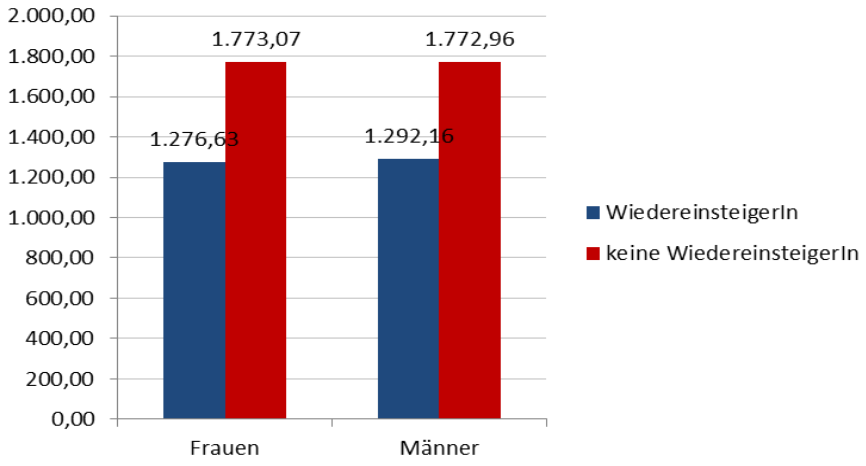
WE-Bestand nach Wunsch des Beschäftigungsausmaßes	Frauen	Männer	Geschlecht
V - Vollzeit	3.166	3.016	**6.182**
T - Teilzeit	20.590	326	**20.916**
B - Beides (Vollzeit oder Teilzeit)	4.576	826	**5.402**

Wunsch des Beschäftigungsausmaßes von WiedereinsteigerInnen 2017

Quelle: DWH/AMB/PST-Auswertungen (AL-Bestand) 2017-laufend, Abfrage 17.08.2018

Die **Gesamtkosten pro Förderfall** lagen bei Wiedereinsteigerinnen mit 1.276,63 Euro unter jenen von Nicht-Wiedereinsteigerinnen (1.773,07). Dies liegt daran, dass WiedereinsteigerInnen neben Qualifizierungen vermehrt Unterstützungsbeihilfen erhalten, welche nicht so kostenintensiv sind. Bei männlichen Wiedereinsteigern waren die Gesamtkosten pro Förderfall mit 1.292,16 Euro höher als jene weiblicher WiedereinsteierInnen jedoch niedriger als jene von Nicht-Wiedereinsteigern mit 1.772,96 Euro.

Gesamtkosten pro Förderfall (in Euro)	Frauen	Männer	Gesamt
WiedereinsteigerIn	1.276,63	1.292,16	1.277,88
keine WiedereinsteigerIn	1.773,07	1.772,96	1.773,01



Gesamtkosten pro Förderfall nach Wiedereinstieg und Geschlecht (in Euro) 2017

Quelle: Quelle: DWH/ FRA/ / Gesamtkosten und Gesamtkosten / Förderfall nach Geschlecht, Abfrage 30.08.2018

6.040 Frauen nahmen 2017 am Kursangebot „Wiedereinstieg mit Zukunft“ teil.

Speziell für Wiedereinsteigerinnen gibt es das AMS-Kursangebot „**Wiedereinstieg mit Zukunft**“. Frauen sollen nach familienbedingter Berufsunterbrechung durch die Entwicklung längerfristiger Berufsperspektiven beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt in eine existenzsichernde Beschäftigung unterstützt werden. Das Angebot geht über ein Berufsorientierungsangebot hinaus und setzt an den spezifischen Rahmenbedingungen und Problemlagen der Zielgruppe an.

Inhaltliche Schwerpunktsetzungen sind die Klärung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, eine Potenzialanalyse und Kompetenzbilanz und die Auseinandersetzung mit der beruflichen Laufbahn bzw. einer möglichen Neuorientierung. Qualifzierungsanteile sind wesentlicher Bestandteil des Angebotes.

Wiedereinstieg mit Zukunft (WMZ)	Anzahl Teilnahmen 2017	Anzahl Teilnahmen 2016
Burgenland	158	162
Kärnten	123	90
Niederösterreich	1.019	1.053
Oberösterreich	913	862
Salzburg	287	292
Steiermark	648	656
Tirol	168	200
Vorarlberg	322	304
Wien	2.384	2.367
Österreich	**6.040**	**6.000**[31]

Teilnehmerinnenanzahl WMZ nach Bundesländern 2017

Quelle: DWH/FRA/WMZ mit Jahr_Bdl, Abfrage 16.8.2018

[31] In der Gesamtsumme werden die WMZ-TN auch bei einem Bundeslandwechsel nur einfach gezählt.

Betrachtet nach **Bildungsniveau** hatten 2017 56 Prozent der WMZ-Teilnehmerinnen einen Pflichtschulabschluss, gefolgt von 23,6 Prozent mit Lehrabschluss und 9,2 Prozent mit höherer Ausbildung. Den geringsten Anteil bei den Wiedereinsteigerinnen machten die Akademikerinnen mit 4,4 Prozent aus. Wir können hier eine besonders starke Polarisierung der Bildungsabschlüsse beobachten.

Nach **Altersgruppen** betrachtet waren 82,2 Prozent der Teilnehmerinnen im Haupterwerbsalter und 13,8 Prozent unter 25 Jahre alt. 60,4 Prozent der Teilnehmerinnen hatten einen **Migrationshintergrund der 1. Generation**. D.h. Wiedereinsteigerinnen mit Migrationshintergrund haben einen sehr guten Zugang zu den WMZ-Kursen.

Die durchschnittliche Note für die Gesamtzufriedenheit der Teilnehmerinnen mit dem Kursangebot WMZ betrug 1,4 und lag damit sehr hoch. Der Arbeitsmarkterfolg ist bei dieser Zielgruppe aufgrund der schwierigeren Rahmenbedingungen (Kinderbetreuungsmöglichkeiten) etwas niedriger als in den anderen arbeitsmarktpolitischen Frauenprogrammen und lag bei 35,8 Prozent (in Beschäftigung oder Qualifizierung) am 92. Stichtag nach der Beendigung des WMZ Kurses.

Frauenberufszentrum (FBZ)

Ziel des Frauenberufszentrums ist die Entwicklung von Laufbahnperspektiven für Frauen. Kundinnen erhalten eine durchgehende Begleitung.

Die Frauenberufszentren des AMS sind darauf spezialisiert, beim AMS gemeldete Frauen bei der Berufsorientierung und bei Fragen zu Ausbildung, Weiterbildung, Jobsuche und Kinderbetreuung zu unterstützen. Das Angebot umfasst sowohl Beratung als auch Workshops zur Entwicklung von beruflichen Perspektiven. Das Programm umfasst Information und Clearing, Kompetenzenbilanzierung, Karriere-Coaching und Laufbahn-planung.

Die Frauen werden im FBZ im Rahmen eines Case Managements durchgehend begleitet. Damit unterstützt das FBZ das Ziel, die Teilhabe am Arbeitsmarkt zu erhöhen und mittels Laufbahnplanung und bedarfsorientierter Kurswahl Frauen in existenzsichernde Beschäftigung zu bringen.
2017 haben 10.883 Frauen ein Frauenberufszentrum besucht (2016: 10.936). Seit 2015 wird das Frauenberufszentrum in allen Bundesländern angeboten. Einige Bundesländer verfügen bereits über ein flächendeckendes Angebot. Tirol eröffnete 2016 zwei neue Standorte in Lienz und Reutte.

Frauenberufszentren	Anzahl Teilnahmen 2017	Anz. TN Vorjahr
Burgenland	299	259
Kärnten	199	221
Niederösterreich	2.978	3.139
Oberösterreich	1.101	1.029
Salzburg	255	111
Steiermark	3.032	3.426
Tirol	358	263
Vorarlberg	592	493
Wien	2.063	1.998
Österreich	**10.833**	**10.936**

Teilnehmerinnenanzahl in FBZs nach Bundesländern 2017

Quelle: DWH/FRA/FBZ mit Jahr_Bdl, Abfrage 14.08.2018

Nach **Altersgruppen** waren 2/3 der Teilnehmerinnen im Haupterwerbsalter und 24,3 Prozent über 45 Jahre alt. Insgesamt waren etwa 14 Prozent der Teilnehmerinnen an Frauenberufszentren und Mädchenberufszentren jünger als 25 Jahre.

Altersgruppen	Teilnahmen	Teilnahmen in %
< 25 Jahre	1.501	13,8 %
>= 25 bis < 45 Jahre	6.794	61,9 %
>= 45 Jahre	2.518	24,3 %

Teilnehmerinnenanzahl in FBZ nach Alter 2017

Quelle: DWH/FRA/FBZ mit Jahr_Bdl, Abfrage 14.08.2018

32% der Teilnehmerinnen beim FBZ waren Wiedereinsteigerinnen und **39,6 Prozent der Teilnehmerinnen hatten einen Migrationshintergrund der 1. Generation**. 2017 gab es 2,8 Prozent (305 Frauen) der **Teilnehmerinnen mit dem Status Asylberechtigung bzw. subsidiärer Schutzberechtigung**. Gemessen am Anteil von allen Arbeitslosen, ist der Zugang zum FBZ für Wiedereinsteigerinnen und für Frauen mit Asylberechtigung bzw. subsidiärer Schutzberechtigung (AL Betroffenen Anteil von 1,4 Prozent) sehr hoch und für Migrantinnen deutlich unter ihrem Anteil an von AL Betroffenen (17,2 Prozent). Dieser Umstand ist wahrscheinlich vor allem auf das neue Angebot des **offenen Frauenraums** zurückzuführen. Dieser Raum soll den Zugang für Frauen zum Arbeitsmarkt und zum AMS erleichtern und in einem lockeren Umfeld niederschwelligen Spracherwerb ermöglichen. Dadurch soll Ausgrenzung bzw. soziale Isolation vermindert und der Weg zu Erwerbstätigkeit eröffnet werden. Er ist ein Ort der Begegnung, der Frauen einen Raum geben soll, den sie sonst nicht haben.

Nach **Bildungsgrad** betrachtet, hatten die meisten FBZ Teilnehmerinnen maximal einen Pflichtschulabschluss (37,4 Prozent), gefolgt von Frauen mit Lehrabschluss (27,6 Prozent). Nur 10,9 Prozent der Teilnehmerinnen absolvierten eine akademische Ausbildung (10,9 Prozent).

Die **Teilnahmezufriedenheit** gesamt ist mit einer durchschnittlichen Note von 1,25 sehr hoch. Der Arbeitsmarkterfolg des Frauenberufszentrums, gemessen am Anteil an Beschäftigung und Qualifizierung, betrug 46,6 Prozent (Vergleich 2016: 43,3 Prozent) nach 3 Monaten[32]. Von diesen 46,6 Prozent waren 63 Prozent drei Monate nach Beendigung des FBZ in einer Beschäftigung. Alle weiteren strebten eine weiterführende Qualifizierung an. Im FBZ wird mit den Methoden der Kompetenzenbilanzierung, Berufsorientierung und Laufbahnplanung – wenn notwendig – ein Bildungsplan erarbeitet, der die rasche Eingliederung in die richtigen Bildungsangebote ermöglichen soll. In die Messung des Arbeitsmarkterfolges eingegangen sind 10.883 Teilnehmerinnen.

Frauenberatungsstellen

Ergänzend zum Angebot der Frauenberufszentren haben 10.800 Frauen die Beratung in einer Frauenberatungsstelle in Anspruch genommen.

Frauen können sich neben dem Angebot des FBZs auch in Frauenberatungsstellen beraten lassen. Die Beratungsstellen sind offene Anlaufstellen für alle Frauen und Mädchen. Sie bieten professionelle und kompetente Unterstützung an – bei persönlichen, beruflichen, gesundheitlichen, sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen. 2017 haben bundesweit 10.833 Frauen[33] dieses Angebot in Anspruch genommen.

[32] Quelle: Arbeitsmarkterfolg Stichtagsbeobachtung am 92. Tag nach Beendigung der Maßnahme: Cognos Connection/BGS/FRA/FBZ/FBZ mit Jahr_Bdl, Abfrage am 13.06.2016

[33] Teilnehmerinnenanzahl in Frauenberatungsstellen nach Bundesländern 2017, Quelle: DWH/FRA/Frauen- BBEs (ohne FBZ und FIT) mit Jahr_Bdl, Abfrage 14.08.2018

Arbeitsmarktpolitik für Frauen

Arbeitsmarktservice Österreich
Treustraße 35-43
1200 Wien
www.ams.at/frauen